Ausgabe Nr. 04/2021 | April | www.adventisten-heute.de | ISSN 2190-0825

adventisten & Adventist World heute

Die Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Endlich wieder „richtiger“ Gottesdienst? Seite 7

Challenge mit Gott in Niedersachsen Seite 18

Die erfolgreichste Mission der Gemeinde Seite 23

Pandemie der Ungewissheit

Was gibt uns Sicherheit?

ab Seite 8

Neue Bücher des Advent-Verlags Lüneburg

Adventgeschichte und **persönliche** Erfahrungen

Ellen Whites Nachleben

Erhellende Einsichten, fromme Fiktionen, unbequeme Fakten

War Ellen White eine echte Prophetin? Kann man ihren Visionen Glauben schenken, obwohl sie es mit ihren Quellenangaben nicht so genau genommen hat? Was bedeutet überhaupt „göttlich inspiriert"?

George Knight, emeritierter Professor für Kirchengeschichte (Andrews-Universität, USA), beleuchtet anhand seiner eigenen Vergangenheit, wie sich der Umgang mit Ellen Whites Gabe nach ihrem Tod verändert hat. Von regelrechter Verklärung in den 1960ern bis hinein in die heutige Zeit, in der „wir mit unserer Sicht näher an ihre eigene und die ihrer unmittelbaren Zeitgenossen herangerückt" sind.

Im zweiten Teil des Buches präsentiert der Autor zehn aufsehenerregende Dokumente, die das Ringen um das richtige Verständnis des prophetischen Erbes der Adventisten untermauern.

George Knight
Ellen Whites Nachleben
Paperback,
232 Seiten, 14 x 21 cm,
19,90 Euro
(16,90 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1988.

SCAN ME *

Mit dem Morgen kommt die Freude

Das ist ein sehr persönliches Buch, in dem Mike Tucker seine schmerzliche Erfahrung und inneren Kämpfe nach dem Verlust seiner Ehefrau Gayle teilt. Jahrelang gab Mike als Pastor, Seelsorger und Berater Kurse zur Trauerbewältigung. Nun war er es selbst, dessen Leben einem Scherbenhaufen glich. Alles, was er im Laufe der Jahrzehnte über den Weg der Trauer gelehrt hatte, wurde nun auf die Probe gestellt.

Auch wenn Mikes persönliche Erfahrungen nicht eins zu eins übertragbar sind, so gibt es doch unvermeidliche Ähnlichkeiten, die bei der Bewältigung eines Verlustes Hilfe und Trost bieten können.

Mike Tucker
Mit dem Morgen kommt die Freude
Mein Weg durch die Trauer
Paperback,
192 Seiten,
14 x 21 cm,
19,00 Euro
(16,00 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1986.

*

* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand – abonniere den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis

Hoffnung ausstrahlen in unsicheren Zeiten

Diese Ausgabe von *Adventisten heute* fordert heraus – uns in der Redaktionssitzung, als wir die Ausgabe geplant haben, die Autoren, die ihre Gedanken zu Papier gebracht haben, jetzt dich als Leser und anschließend wieder uns als Redaktion, weil wir vermutlich einige Leserbriefe bekommen.

Und das, weil wir – so meine These – unterschiedliche Vorstellungen davon haben, was in der Welt vor sich geht und jeder sehr genau zu wissen meint, wie wir bestimmte Ereignisse deuten sollen. Obwohl wir einer Glaubensgemeinschaft angehören und deshalb viele Überzeugungen miteinander teilen, gehen die Meinungen zu gewissen Themen stark auseinander. Gerade die Corona-Zeit hat manchmal wie ein Katalysator gewirkt, der bestimmte Konflikte oder Grundeinstellungen schneller als sonst zum Brodeln gebracht hat.

Wie sollten wir als Kirche damit umgehen? In welche Richtung sollten wir steuern? An welchen Stellen ist es sinnvoll, sich einzumischen, wo sollten wir lieber still bleiben? In einem der Artikel zum Thema des Monats beschreibt Jens Mohr, wie man Verschwörungsmythen entlarven und ihnen entgegenwirken kann. Davor zählt Bojan Godina ein paar praktische Beispiele auf, wie man positiv auf seine Umgebung einwirken kann.

Ohne die Augen vor der Realität zu verschließen, wollen wir mit dieser Ausgabe gleichzeitig zu einem vertrauensvollen Blick auf die Zukunft einladen, der sich aus unserem Glauben und unserer Hoffnung speist.

Wir wünschen euch eine gesegnete Lektüre!

Eure Jessica Schultka
Leiterin des Advent-Verlags
schultka@advent-verlag.de

IMPRESSUM
adventisten heute | ISSN 2190-0825
Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (119. Jahrgang)
Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,
E-Mail: info@advent-verlag.de,
Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag
Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js), Nicole Spöhr (nsp), Adresse: siehe Verlag;
Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,
Internet: www.adventisten-heute.de
Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,
Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de
Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de
Gestaltung: Ingo Engel, München
Titelgestaltung: Julia Klaushardt, Hope Media
Produktion/Druck: Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg
Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,
BIC: VOBADESSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

Worte, die bleiben

© Roman Samborskyi – shutterstock.com

Besonders in den Sozialen Medien werden viele Nachrichten weitergeleitet. Welchen kann ich vertrauen, welchen nicht?

aktuell

4 STA-Kurznachrichten / Adventisten ermutigen zu einer nachhaltigen Lebensweise
5 Trauer um Reinhard Rupp / Adventist ist neuer Präsident von Palau
6 **Report:** steps2.one – das Magazin ist da!

Kolumne

7 **Endlich wieder „richtiger" Gottesdienst?** (Hartmut Wischnat)

Thema des Monats: Was gibt uns Sicherheit?

8 **Hoffnung finden, die trägt** (Bernd Sengewald)
10 **Salz und Licht sein – jetzt erst recht!** (Bojan Godina)
12 **„Nichts ist, wie es scheint"** (Jens-Oliver Mohr)
14 **Verschwörungserzählungen sind wie Magnete** (Rinaldo G. Chiriac)

Adventgemeinde aktuell

16 Lesermeinungen

Adventist World

Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

17 Aufbruch ins Ungewisse
18 Challenge mit Gott in Niedersachsen
20 20 Schulen an 12 Standorten
22 Singlearbeit in Corona-Zeiten
23 Die erfolgreichste Mission der Gemeinde
24 Einfach Jesus entdecken – mit Interessengruppen (Teil 2)
25 Nachruf für Reinhard Rupp
26 Notizbrett: Gebet für missionarische Anliegen / Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde / Erstes bundesweites HopeCamp im Sommer
27 Nachruf für Hartmut Sensenschmidt
28 Anzeigen
30 ADRA heute

Kurznachrichten

GK-Vollversammlung nach St. Louis verlegt

Am 17. Februar 2021 gab *Adventist News Network*, das offizielle Nachrichtenorgan der Weltkirchenleitung, via Twitter bekannt, dass die Generalkonferenz-Vollversammlung 2022 (GC Session) in St. Louis, Missouri/USA stattfinden werde.

Die Termine bleiben 6. bis 11. Juni 2022." Ein ausführlicher Bericht dazu ist in *Adventist World* (Heftmitte), Seite 6, zu lesen. (APD/tl)

Gemeinsames Wort der Kirchen zu „1700 Jahre freier Sonntag"

Anlässlich des Jubiläums „1700 Jahre freier Sonntag" erinnern die christlichen Kirchen in Deutschland an den bleibenden Wert eines arbeitsfreien Sonntags und die Wichtigkeit seines Schutzes. Am 3. März 321 hat der römische Kaiser Konstantin den Sonntag zum reichsweiten Feiertag erhoben. Zum Jubiläum gaben der Vorsitzende der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland* (ACK), Erzpriester Radu Constantin Miron, der Vorsitzende der *Deutschen Bischofskonferenz* (DBK), Bischof Dr. Georg Bätzing, und der Ratsvorsitzende der *Evangelischen Kirche in Deutschland* (EKD), Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, eine gemeinsame Erklärung heraus.

Der Sonntag unterbreche den Alltag, gebe dem Leben Rhythmus, schaffe individuelle Freiräume, verbinde Menschen und fördere das Gemeinwohl. Deshalb wäre der Sonntag im Bewusstsein vieler Menschen als wichtiges und schützenswertes „Kulturgut" tief verankert, heißt es darin. Auch andere Religionen, wie der Islam und das Judentum, kennen wöchentlich wiederkehrende Tage der Ruhe, Besinnung und Feier.

Die christliche Tradition eines gemeinsamen, regelmäßig wiederkehrenden Ruhetags entstamme dem Schabbat des Judentums, mit dem Christen so zentrale Texte wie die Schöpfungsgeschichte und die Zehn Gebote gemeinsam hätten. In einem Jahr, in dem auch 1700 Jahre Judentum in Deutschland gefeiert werde, „wollen wir", laut Erklärung, „daran erinnern, dass neben vielen anderen Werten und Traditionen auch der Tag ohne Arbeit ein Geschenk der jüdisch-christlichen Tradition an alle Menschen ist. Unter den christlichen Denominationen feiert beispielsweise die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten den Schabbat". (APD/tl)

Adventisten ermutigen zu einer nachhaltigen Lebensweise

Empfehlungen für Büroalltag auf Betriebsversammlung der Verbände

NACHHALTIG GLAUBEN
FREIKIRCHE DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

Auf einer Betriebsversammlung der Mitarbeitenden der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten am 22. Februar im Nord- und Süddeutschen Verband (NDV und SDV) ist ein weiteres Mal auf nachhaltiges Handeln im Büroalltag hingewiesen worden, so der Leiter des Arbeitskreises „Nachhaltig Glauben", Pastor Bert Seefeld.

Empfehlungen zu nachhaltigem Handeln im Büroalltag

Bei den Empfehlungen für mehr Nachhaltigkeit im Büroalltag der Angestellten der Verbände ist es um Themen wie a) Schulung der Einkaufsverantwortlichen, b) Bezug von zertifiziertem Ökostrom, c) vollständige Abschaltung der Geräte bei längerem Nichtgebrauch, d) Verwenden des Tonersparmoduls, e) Schulung der Reinigungskräfte und f) (regelmäßige) Hinweise zum Umweltschutz im Büro gegangen. Der bereits im letzten Jahr eingesetzte Arbeitskreis empfiehlt darüber hinaus sechs Beschaffungskriterien, wenn es um Materialien im Büro geht. So soll bei der Anschaffung von Büromöbeln, Büromaterial, Raumtextilien und Hygienepapier auf das „Blauer Engel"-Siegel geachtet werden. Für Geräte ist das „TCO-Siegel" oder „Energy Star" zu beachten und bei Büromöbeln „Quality Office" und/oder das „FSC Siegel". Beim Kauf von Kaffee, Tee und Kakaoprodukten sollte das Etikett „fairer Handel" berücksichtigt werden und bei Lebensmitteln das „anerkannte Biosiegel".

Papierverbrauch beachten

Neben den ausgesprochenen Empfehlungen stellte der Arbeitskreis auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse speziell in Bezug auf den Papierverbrauch vor. So liege Deutschland laut einer Antwort der Bundesregierung aus dem Jahre 2018 im pro Kopf Verbrauch mit 241,7 kg weltweit an erster Stelle.

Mit der Thematik in einer Betriebsversammlung geht es um einen Prozess der Bewusstmachung. Christen sind aufgerufen, sich in dieser Angelegenheit zu vernetzen und zu unterstützen. Bestätigt sieht Bert Seefeld sich auch durch die Ergebnisse der im Sommer letzten Jahres durchgeführten Umfrage unter Adventisten in Deutschland zum Thema Nachhaltigkeit. Dabei würden 58 Prozent der Befragten dem Thema auch im Gemeindeleben mehr Raum geben wollen, 33 Prozent vielleicht. Des Weiteren zeigten die Ergebnisse auch die Überzeugung, dass jeder Verantwortung für die Umwelt trage (95 Prozent Zustimmung). 86 Prozent stimmten zu, dass der Klimawandel eine konkrete Bedrohung unserer Lebensgrundlage ist. 91 Prozent wären bereit, ihren Lebensstandard zugunsten der Umwelt einzuschränken. Die Umfrageergebnisse wurden in der Januarausgabe von *Adventisten heute* (S. 13–15) veröffentlicht.

Der Arbeitskreis „Nachhaltig glauben" werde sich weiter Gedanken machen, „wie wir uns in dieser Angelegenheit vernetzen und unterstützen können, um unserer Verantwortung gegenüber Gott, unseren Mitgeschöpfen und künftigen Generationen gerecht zu werden." *APD/tl*

© Advent-Verlag

Im Juni 2020 waren Nachhaltigkeit und Klimawandel das Thema des Monats.

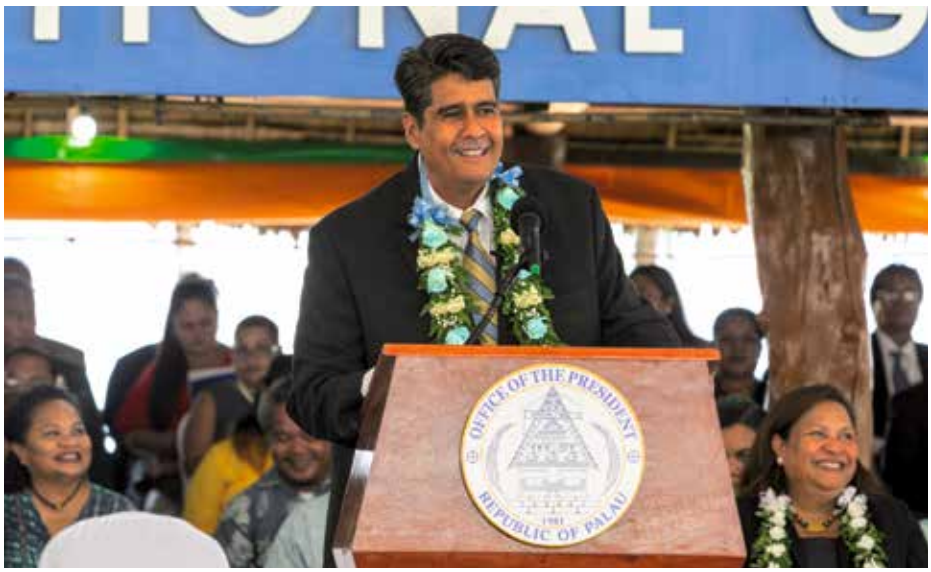
Adventist ist neuer Präsident von Palau

Surangel Whipps Jr. war zuvor Senator und Unternehmer

Ein Siebenten-Tags-Adventist ist seit Kurzem Präsident der Inselrepublik Palau: Surangel Whipps Jr. Nachdem er seinen Amtseid abgelegt hatte, versprach Whipps laut *Island Times* in seiner ersten Rede eine Regierung, die das Volk in den Mittelpunkt stelle.

Am 21. November 2020 hatte Surangel Whipps Jr. die Präsidentschaftswahlen in Palau gewonnen und wurde damit der zehnte Präsident dieser zu Mikronesien gehörenden Republik. Whipps wurde am 21. Januar 2021 während der Inaugurationszeremonie im Nationalkapitol von Palau als Präsident vereidigt.

In das Programm der Amtseinführung waren auch Mitglieder der örtlichen Adventgemeinde und der adventistischen Schule eingebunden. Pastor Chamberlain Kinsiano, der stellvertretende Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Koror, sprach das Gebet für die Zeremonie. Später, nach der Antrittsrede des Präsidenten, sang der adventistische Jugendchor von Koror das Lied „Heal Our Land".



© Richard Brooks / https://lightningstrikeproductions.co.uk/

Surangel Whipps jr. bei seiner ersten Ansprache als Präsident von Palau.

Unternehmer und Christ

Whipps entstammt einer Unternehmerfamilie, die im Jahre 1980 mit einem kleinen Laden begonnen hat. Heute ist das Unternehmen mit über 450 Mitarbeitern ein bedeutender und respektierter Arbeitgeber in Palau. Zur Geschäftsphilosophie, so ein Firmenprofil, gehöre der christliche Glaube und das Engagement für die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Davon ließen sich die Geschäftsaktivitäten leiten und bildeten eine Schlüsselrolle für den Erfolg. Deshalb halten sie auch ihre Geschäfte am Sabbat geschlossen. Surangel and Sons Co. bietet alles von Wohnungsbau und Autoreparaturen bis hin zum Verleih von Geräten, Lebensmitteln und Tauchausrüstung an.

Whipps hat Abschlüsse in Betriebs- und Volkswirtschaftslehre von der Andrews-Universität und in Verwaltung (MBA) von der University of California, Los Angeles (UCLA). Er war zwei Amtszeiten Senator des Nationalkongresses von Palau und war auch Präsident (CEO) des Familienunternehmens Surangel and Sons Company.

Inselrepublik Palau

Etwa 18.000 Bewohner leben in der 800 Kilometer östlich der Philippinen gelegenen Republik Palau (Stand 2019), die 356 Inseln umfasst, von denen elf bewohnt sind. Etwa 45,3 Prozent der Einwohner sind römisch-katholisch, 34,9 Prozent sind evangelisch, 6,9 Prozent gehören zur Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. *APD/tl*

Trauer um Reinhard Rupp

Auch der Advent-Verlag trauert um den Verlust von Reinhard Rupp, der als Geschäftsführer 16 Jahre lang Verlagsgeschichte geprägt und mitgestaltet hat. Als Persönlichkeit im Verlag, in der Freikirche und auch mit Geschäftspartnern hat er in dieser Zeit durch seine hohe Wertschätzung für jeden Menschen, durch seinen seelsorgerlichen Blick und durch ein konsequent und authentisch gelebtes positives Menschenbild gewirkt. Auch in seiner verlegerischen Arbeit bewies er Weitsicht, indem er beispielsweise das Kinderbuchangebot ausbaute und in Kindergärten und Schulen erfolgreich platzierte. Seine Motivation war immer auch evangelistischer Natur. Mit einem Ohr stets am Puls der Zeit (er-)kannte er Entwicklungen von Kirche und Gesellschaft, was gemeinsam mit seinem kaufmännischen Geschick und guter Kenntnis der Abläufe in Verlag und Druckerei zu einer ganz neuen Positionierung verhalf. In seiner Arbeit behielt er seinen pastoralen Auftrag beständig im Blick und identifizierte sich stark mit seiner Kirche.

Wir, das Team des Advent-Verlags, danken für seinen Dienst und möchten seiner Familie unser aufrichtiges Beileid aussprechen.

(Ausführlicher Nachruf auf Seite 25.)

© Stephan G. Brass

Reinhard Rupp – hier bei einer Diskussion der NDV-Gemeindeakademie vor einigen Jahren – schrieb Verlags- und Adventgeschichte.

steps2.one – das **Magazin** ist da!

Ein Wegbegleiter für den Glauben im Alltag

Wir freuen uns, dass wir euch heute eine Neuerscheinung der Adventjugend in Kooperation mit dem Ellen-White-Estate vorstellen können: „Steps to One – das Magazin"! Dafür wurde das Buch *Steps to Christ* (Der bessere Weg), verfasst von Ellen White, in Zusammenarbeit mit dem Advent-Verlag sinnwahrend gekürzt, in modernes Deutsch übertragen und für junge Menschen gestaltet. Die Inhalte vertiefen biblische Aussagen und ermutigen zu einem Leben in einer persönlichen Beziehung mit Jesus.

In 13 kurzen Kapiteln finden Jugendliche Wegweiser, um eine Freundschaft mit Jesus einzugehen und zu leben. Sie erfahren Entscheidendes über Gottes Liebe, lesen von Reue und Annahme bei Gott und darüber, wie sie beten, mit Zweifeln umgehen und einen fröhlichen Glauben leben können.

In 165 Sprachen übersetzt, ist das Interesse an dem Buch *Steps to Christ* bis heute ungebrochen. Um Jugendlichen den Zugang zu erleichtern und das Magazin vorzustellen, lädt die Adventjugend zu zehn Wochen Lesen und Aktiv werden ein. In den Sozialen Medien werden Jugendliche durch Aufgaben und Herausforderungen angeregt, das Magazin zur Hand zu nehmen, die Inhalte für ihr eigenes Leben und das persönliche Bibelstudium zu entdecken und mit ihren Freunden zu teilen oder das Magazin in Kleingruppentreffen zu nutzen und sich darüber auszutauschen.

Das Magazin und die dazugehörigen Aufgaben sind Teil der steps2.one-Kleingruppenevangelisation. Neben dem Magazin werden in den nächsten Monaten ein Jugendandachtsbuch, kurze Videoclips mit Gesprächsleitfäden für Kleingruppen und ein Spielfilm erscheinen. Damit bietet die Adventjugend den Jugendlichen Anregungen, sich mit folgenden Fragen auseinanderzusetzen: Was glaube ich und an wen glaube ich? Wie kann ich meinen Glauben im Alltag leben? Wie kann ich mit meinen Freunden Jesus näher kennenlernen? Wie kann ich anderen meine Geschichte mit Gott erzählen?

Begleitet werden die Kleingruppen durch Online-Coachings, die bei der Gründung und Leitung behilflich sind. Dieses Angebot richtet sich nicht nur an Jugendliche. Auch du kannst dich dazu anmelden und entdecken, wie du mit Menschen in deinem Umfeld deinen Glauben teilen kannst!

Die Praxishilfe für Kleingruppen *Was kleine Gruppen groß macht* enthält Anregungen zur Gründung und Leitung von Kleingruppen. Diese Praxishilfe kannst du in gedruckter Form über das Zentrallager der Freikirche in Deutschland bestellen (gleiche Adresse wie der Advent-Verlag, siehe Kasten) oder über www.kleingruppe.de herunterladen. Auf dieser Internetseite kannst du auch deine eigene Gruppe registrieren und weiteres Material für Kleingruppen finden. Abonniere den Kleingruppen-Newsletter und erhalte alle Neuigkeiten, auch zu steps2.one, auf diesem Weg in dein Postfach.

Du möchtest Jugendliche deiner Gemeinde unterstützen? Dann frag in deiner Jugendgruppe nach, ob sie dort ausreichend mit Exemplaren des Magazins versorgt sind, um an den Leseaufgaben von April bis Juni teilzunehmen! Und wir sind uns sicher: Auch du kannst mit dem Magazin ganz neu entdecken, wie die Botschaft des Evangeliums deinen Glauben stärkt! ■

Das Magazin *Steps to Christ* kannst du für € 3,– (zzgl. Versand) über den Büchertisch deiner Gemeinde bestellen oder im Internetshop des Advent-Verlags kaufen: www.advent-verlag.de, telefonische Bestellannahme: 0800 2383680, per E-Mail: bestellen@advent-verlag.de, Art.-Nr. 7727

Ruben Grieco
ist der Projektleiter der steps2.one-Kleingruppenevangelisation. Mehr Informationen unter www.steps2.one

Endlich wieder „richtiger“ Gottesdienst?

Er ist viel mehr als eine Veranstaltung an einem besonderen Ort

Wie schön und wertvoll etwas ist, merkt man manchmal erst, wenn man es nicht mehr hat. Seit einem Jahr sitze ich oft am Sabbatmorgen in meinem gemütlichen Zuhause vor dem Bildschirm und freue mich, meine Glaubensgeschwister, die Familien mit Kindern und die Freunde virtuell zu treffen. Wir sprechen in kleinen Gruppen über die Bibel, singen, tauschen uns aus, hören tolle Predigten – alles live. Welch ein Höhepunkt während der Zeiten des Lockdowns! Viele nehmen daran teil. Aber einige fehlen.

Es ist schön, sich in Zeiten der „Lockerungen“ wieder am Sabbatmorgen in den Räumen der Gemeinde zu versammeln, sich ohne technische Hilfe zu sehen, in einem Raum zusammen zu sein! Aber wir singen nicht. Musik spielt, ich lese still den Text im Liederbuch und summe ganz leise mit. Das Bibelgespräch verläuft etwas anders, eingeschränkt. Wir tragen meist Gesichtsmasken. Nach dem Gottesdienst geht jeder zügig nach Hause. Etwas fehlt. Irgendwie ist die Freude nicht vollkommen. Und auch jetzt fehlen einige.

Immer wieder habe ich Sätze gehört wie: „Wann haben wir endlich wieder Gottesdienst?“ Und wenn wieder Präsenzveranstaltungen in der Gemeinde beginnen, heißt es: „Endlich wieder richtiger Gottesdienst!“

Was sagt die Bibel über Gottesdienst? Fällt unser Gottesdienst aus, wenn wir keine Versammlung am Sabbatvormittag in unserem Gemeindesaal haben?

In Römer 12,1 lesen wir: „Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“

Uns wird klar: Unser ganzes Leben ist ein Gottesdienst! Wir lesen in der Bibel über von Priestern durchgeführte Zeremonien im Tempel, die als Gottesdienst bezeichnet werden. Aber wir finden in der Bibel unter dem Begriff Gottesdienst eine weitere Vielzahl an Orten, Zeiten und Versammlungstypen.

Unser Verständnis von Gottesdienst ist heute meist begrenzt auf eine wöchentliche Veranstaltung in einem „Gotteshaus“. Der Wert dieser wöchentlichen Versammlung an unserem Ruhetag soll nicht geschmälert werden. Aber Gottesdienst im biblischen Sinne ist darauf nicht beschränkt. Wie steht es mit Gebetskreisen, Hauskreisen, Bibelstunden? Und wie ist es mit Nachbarschaftshilfe, ermutigenden Telefonaten, sich um andere kümmern und Freundschaften pflegen?

Bevor die Christen begannen, sich in Gotteshäusern zu rituellen Handlungen zu versammeln, trafen sie sich jeden Tag – nicht nur im Jerusalemer Tempel, sondern vor allem in ihren Häusern und sogar im Freien oder in Katakomben. Dort war überall Gottesdienst. „Richtiger“ Gottesdienst. Täglich.

© Dylan Ferreira – unsplash.com

Gottesdienst hat viele Facetten – das erleben wir gerade.

Ist der Mittelpunkt meines persönlichen Gottesdienstes der Sabbatgottesdienst in der Gemeinde? So sehr wir diese wöchentlichen zwei Stunden lieben, sind unser Glaubensleben und unser persönlicher Gottesdienst eher arm, wenn wir beides darauf beschränken.

Diese Veränderung – vom vollständigen, „vernünftigen“ (Luther-Übersetzung) oder „wahren“ (Hoffnung für alle) Gottesdienst zur Reduktion auf die Sabbat-Versammlung – hat Nachteile mit sich gebracht. Es stimmt, gerade in unserer Zeit hat kaum jemand die Gelegenheit, sich an mehreren Tagen in der Woche mit Glaubensgeschwistern zu treffen. Darum ist diese Versammlung für uns ein bedeutender Höhepunkt in der Woche. Lasst uns aber daran denken, dass in Zeiten, in denen diese Versammlung nicht in gewohnter Form stattfinden kann, unser Gottesdienst im biblischen Sinn nicht beeinträchtigt sein muss.

Sich einsam fühlende Menschen haben begonnen, regelmäßig mit anderen zu telefonieren und erfahren eine Nähe, die ohne Lockdown so nicht entstanden wäre. Du kannst dir Zeit nehmen, die Bibel für dich neu zu entdecken, und du kannst dich mit jemandem darüber austauschen, was dich bewegt. Daraus kann eine Freundschaft entstehen, die den Glauben und das ganze Leben einschließt. Jeder empfängt dadurch Zuwendung, Annahme, Verständnis, und gemeinsam macht man Erfahrungen mit dem lebendigen Gott – auch und gerade in diesen Zeiten.

Das ist ein uneingeschränkter Gottesdienst, und dabei wird niemand fehlen oder übersehen. ■

Hartmut Wischnat *ist Pastor der Adventgemeinden Göppingen und Esslingen und lebt mit seiner Frau Christine (ebenfalls Pastorin) und Sohn in Schwäbisch Gmünd.*

In einer **Welt** voller **Ungerechtigkeit** und **Leid**

Hoffnung finden, die trägt

Man kann sich beim Blick in die Welt auf das Unheil fokussieren – oder auf die Hoffnung, die Gott uns schenkt.

© Igor Miske – unsplash.com

Vom türkischen Präsidenten werden schutzlose Flüchtlinge in Gewehrfeuer und Tränengasgranaten geschickt.[1] In der Vorzeige-Demokratie USA herrscht vier Jahre lang „Trumpokalypse"[2], die am Ende fast zu bürgerkriegsähnlichen Szenen führt. In Trier jagt jemand Passanten in der Fußgängerzone mit einem SUV.[3] Und jeder Winkel auf der Welt wird von einem Virus unsicher gemacht.

Mitten hinein in diese sich in ständiger Bewegung befindende Welt spricht der Psalmschreiber (91,7 Hfa): „Wenn tausend neben dir tot umfallen, ja, wenn zehntausend in deiner Nähe sterben – dich selbst trifft es nicht."

Wer spürt nicht die Spannung, die dabei aufkommt, wenn man diese Worte mit dem Geschehen in der Welt vergleicht. Wer kennt nicht gläubige Menschen in seinem Bekanntenkreis, die trotz dieser Zusage von schlimmen Dingen bis hin zum Tod getroffen wurden?

Manchmal heilt Gott, manchmal nicht

Ich bin zu Besuch im Krankenhaus und gehe die Treppe hinauf. Im Treppenhaus sticht mir der beißende Geruch der Mixtur von Reinigungsmitteln und Desinfektionsmitteln in die Nase. Beim Gang an den Zimmertüren vorbei wird mir wieder einmal klar, dass ich nicht gern im Krankenhaus bin. Ich betrete das Zimmer, in dem die Glaubensschwester liegt, der mein Besuch gilt. Die Ärzte sagen, dass sie das Fortschreiten der Krankheit nicht stoppen können. Erschöpft und ziemlich resigniert liegt die zierliche Frau im Bett. Und ich fühle eine innere Spannung in mir aufsteigen.

Gott gibt im Jakobusbrief eine eindeutige Weisung für solch eine Situation (5,14–15; Hfa): „Wenn jemand von euch krank ist, soll er die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen, damit sie für ihn beten, ihn im Namen des Herrn segnen und ihn mit Öl salben. Wenn sie im festen Vertrauen beten, wird Gott den Kranken heilen."

In meinem Kopf jagen sich die Gedanken. Soll ich der Frau mit diesem Bibeltext Hoffnung machen? Und was ist, wenn keine Heilung erfolgt?

Ich habe mehrfach Kranke gesalbt. Manche waren im Anschluss ganz offensichtlich geheilt. Doch es gab genügend andere, bei denen anscheinend nichts geschah. Etwas zaghaft schlage ich der

1 Türkei: Erdogan schickt wieder Tausende Flüchtlinge in Richtung EU – WELT, 3.1.2021
2 Buchtitel von David Frum, Harper Collins, NY, Mai 2020
3 Auto rast durch Fußgängerzone: Fünf Tote bei Amokfahrt in Trier | tagesschau.de; 3.1.2021

Glaubensschwester eine Krankensalbung vor. Mit großen, ängstlichen Augen blickt sie mich an. Wir vereinbaren einen kurzfristigen Termin, an dem ich die Salbung vollziehe.

Und tatsächlich! Wir erleben eine der wunderbaren Erfahrungen, die Gott immer wieder schenkt. Nur drei Tage später ist die Dame wieder zuhause. Die Krankheit entwickelte sich ohne erkennbaren Grund und ohne Behandlung in rasantem Tempo zurück. Als ich die Glaubensschwester kurz darauf zuhause besuche, konnten die Mediziner praktisch nichts mehr von ihrem lebensbedrohlichen Leiden erkennen.

Ich freue mich mit ihr und frage mich gleichzeitig: Warum diesmal und warum in so manchen anderen Fällen nicht?

Hoffnung in einer ungerechten Welt

Wir sollten es als Wahrheit anerkennen, dass diese Welt ungerecht ist. Es gibt Leid, und sehr oft tragen diejenigen, die das Leid erleben, keine Schuld daran.

Um nicht von Gott enttäuscht zu sein oder ihm ungerechtfertigte Vorwürfe entgegenzuschleudern, sollten wir bedenken, dass er genau das vorausgesagt hat. Schon in den ersten Kapiteln der Bibel wird uns als Menschheit gesagt, dass Schmerz und Leid, Überlebenskampf und Machtkämpfe unser Leben nach dem Sündenfall prägen werden.[4] Gott gibt den Betroffenen in aller Regel keine Erklärung für das Leid. Nicht bei Hiob und auch nicht bei dem Blindgeborenen.[5] Leid ist oft eine Folge des sündhaften Zustands unserer Welt. Doch es sollte unser Vertrauen in Gott stärken, dass er uns gegenüber auch darin offen und ehrlich ist.[6]

Was kann uns darüber hinaus Hoffnung und Vertrauen schenken? Jesaja schrieb: „Und wenn ihr zur Rechten oder zur Linken gehen wollt, werden deine Ohren hinter dir das Wort hören: Dies ist der Weg; den geht!“ (Jes 30,21)

Da ist der Häuptling eines indigenen Volkes mitten im Dschungel. Er betet um Wahrheit und wird darauf von einem Engel unterrichtet.[7] Muslime bekommen Träume mit konkreten Anweisungen, wie sie mit Christen in Kontakt kommen können. Es folgen Bibelstunden und am Ende vertrauen sie Jesus Christus als ihrem Erlöser ihr Leben an.[8] Ich selbst, aufgewachsen ohne echten christlichen Hintergrund, wurde von Gottes Stimme direkt geleitet in der Bibel zu lesen und anschließend in Kontakt mit der Adventgemeinde gebracht. Und es folgten in meinem Leben viele weitere erstaunliche Erfahrungen. Ja, Gott ist erlebbar. Ein Gegenüber, das in unser Leben hineinwirkt.

Der größte Liebesbeweis Gottes gibt Grund zum Vertrauen

Auf der anderen Seite gibt es oft genug keine Antworten. Kein Notizzettel mit konkreten Anweisungen, der vom Himmel herabschwebt. Auch an dieser Stelle stehen wir damit vor einer Spannung, die es auszuhalten gilt.

Am stärksten wirkt Gott aber, wenn es um das Thema Hoffnung geht: Er kam selbst in die Welt! Jesus Christus lebte mitten unter uns. Er bewies seine Liebe, indem er einen harten Weg ging, durch Folter und Tod. Gelebte Hingabe. Viele hunderte von Jahren haben Propheten angekündigt, was zur Befreiung (Erlösung) des Menschen aus dieser harten und ungerechten Welt geschehen soll. Und es geschah! Stück für Stück. Genau, wie es vorausgesagt worden war: „Als aber die Zeit erfüllt war …“ (Gal 4,4).

Vater und Sohn sind beide für unsere Rettung aktiv. Der Evangelist Johannes schrieb, dass Jesus während seines Erdenlebens nur das tat, was er den Vater tun sah (Joh 5,19). Er sprach nur, was ihm der Vater zu sagen auftrug (Joh 12,49). Wer Jesus sieht, sieht gleichzeitig den Vater (Joh 12,45; 14,9). Für beide – Sohn und Vater – gilt: Gott ist Liebe! (1 Joh 4,8) Weil er uns liebt, hat er die Voraussetzung für die Erlösung geschaffen. Dieser Einsatz Gottes war nicht vergeblich. Jesus Christus wird wiederkommen und uns zu sich holen. Und auch genau darüber staune ich immer wieder aufs Neue: Wenn man Gott beim Wort nimmt, kann man viele Prophezeiungen neben das Geschichtsbuch legen und man sieht, dass Gott den Fortgang der Weltgeschichte kennt. Es ist eine Geschichte mit einem Ablaufdatum.[9]

Auch wenn von manchen „die eine finale Lösung aller Probleme“[10] milde belächelt wird, oder andere es eine Art Verschiebung auf das Ende sehen: Es ist eine Tatsache, dass Gott das Ende dieser und den Anfang der neuen Welt in seinem Wort als *die* Lösung und *das* Angebot schlechthin ansieht. Paulus sagt deutlich „Wenn der Glaube an Christus uns nur für dieses Leben Hoffnung gibt, sind wir die bedauernswertesten unter allen Menschen.“ (1 Kor 15,19 Hfa).

Er hält uns schon hier auf dieser Erde in seinen Händen – selbst wenn wir manchmal wie Hiob leiden müssen – aber das eigentliche Ziel ist die neue Erde. Dort, so sagt es die Verheißung, gibt es nur Freude, ohne Leid. Nur Schönheit, ohne Zerstörung (Offb 21,1–5).

Gott zu vertrauen lohnt sich! Eine erlösende Beziehung, die bereits hier und jetzt beginnt und bis in das ewige Leben führt (Joh 17,3). ■

4 1. Mose 3,16–19
5 Hiob 38 und 39; Johannes 9,3
6 z.B. Hebräer 11,32–38
7 Betty Cott-Bühler: *Wenn der Dschungel ruft*; Advent-Verlag Zürich, 4. Aufl., o.J., S. 226–234
8 Jerry Trousdale: *Miraculous Movements*; Thomas Nelson, Nashville Tennessee, 2012
9 Siehe z. B. Daniel 2;7; 8; 9; Offenbarung 13
10 Isaiah Berlin, zitiert in: Anne Applebaum: *Twilight of Democracy – The seductive Lure of Authoritarianism*; Doubleday, New York, 2020, S. 109–110

Bernd Sengewald
Pastor im Bezirk Ludwigsburg

Unsichere Zeiten

Salz und Licht sein – jetzt erst recht!

Wie gut deine Rettungsweste wirklich ist, wird sich erst beim Kentern zeigen. Wie gut dein Allrad-SUV ist, wird der nächste matschige Waldweg beweisen. Wie gut deine Religion ist, wird sich spätestens bei der nächsten persönlichen oder gesellschaftlichen Krise zeigen. Nun haben wir seit 2020 durch die Corona-Pandemie nicht nur eine gesundheitliche, sondern auch eine wirtschaftliche, politische, bei vielen Menschen auch eine weltanschauliche und individuelle Krise. Was bringt dir oder der Gesellschaft dein Adventistsein?

Wie wirken sich unsichere gesellschaftliche Zustände auf die Menschen aus?

Seit nunmehr einem Jahr bekommen wir fast im Tagesrhythmus der Nachrichten neue Krisenbotschaften, die hierzulande vielen Menschen das Gefühl geben, die Kontrolle über unsere bis dahin relativ sichere Welt zu verlieren. Ständig neue Informationen über Lockdown-Regeln, Statistiken zu Betriebsinsolvenzen, häusliche Gewalt, verändern zunehmend auch Wohlbefinden und Gesundheit. Spätestens als im Februar die COPSY-Studie der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf zeigte, dass durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie inzwischen jedes dritte Kind psychische oder psychosomatische Beschwerden zeigt, wurde offenbar, dass unsere gesellschaftlichen Zustände bis in unsere Familien hinein außer Kontrolle geraten sind.

In der Psychologie weiß man, dass der Mensch je nach Persönlichkeitsstruktur mehr oder weniger ein Mindestmaß an Kontrolle über sein Leben benötigt, um Wohlbefinden und gesunde Zukunftsperspektiven zu bewahren. Dieses Maß an Kontrolle ist für manche inzwischen nicht mehr gewährleistet.

Wie geht es uns Christen in dieser Krise? Hält unser Glaube was er verspricht? Jesus sagte einmal, dass wer sein Lebensgebäude auf sein Wort baut, auch im Sturm sicher ist (Mt 7,24–25). Gibt uns unser Glaube sowohl einen intelligenten Überblick über die Lage als auch emotionalen Halt? Haben wir auch noch Ressourcen, um vielen verunsicherten Menschen zu helfen? Ich glaube schon! Wenn nicht jetzt, wann dann?

Wir geben das Licht weiter, was wir empfangen haben.

© Natalya Letunova – unsplash.com

Wuhans Fledermäuse und biblische Prävention

Beginnen wir, ganz banal, mit der Ursache. Am 9. Februar haben die internationalen Experten der WHO nach vierwöchiger Untersuchung bestätigt, dass der Virus Sars-CoV-2 aus Fledermäusen stammt, die vermutlich auf einem Markt zum Kauf und Verzehr angeboten wurden. Bei dieser Aussage läuten bei jedem gläubigen und alttestamentlich bewanderten Juden und Adventisten die Glocken. In 3. Mose 11,19–25 hat Gott im Rahmen der Speisegebote strengstens verboten, Fledermäuse zu essen. Dort steht, dass man sogar ihr Aas nicht berühren sollte, und wer damit in Berührung gekommen ist, sollte seine Kleider waschen und bis zum Abend in Quarantäne isoliert bleiben. Viele Christen haben diese alttestamentlichen Gebote als überholt deklariert. Bereits im März 2020 erfuhren wir von den Marktszenen in Wuhan. Hätten die Menschen dort die biblischen Gebote zu unreinen Tieren gekannt und sie

beachtet, wäre es laut WHO nicht zu dieser großen Weltkrise gekommen. Der allwissende Gott hat seine Gebote nicht gegeben, um uns Lasten aufzuerlegen, sondern um uns vor zahlreichen unnötigen Krankheiten zu schützen (2 Mo 15,26).

Quarantäne und Hygienevorschriften reichen nicht aus

Quarantäne- und Hygienevorschriften sind keine Erfindung unserer Virologen und Epidemiologen, sondern wurden bereits vor ca. 3500 Jahren von Gott dem Volk Israel detailliert übermittelt (3 Mo 13–15). Unser Schöpfer geht jedoch viel weiter und lehrt uns von den ersten Seiten der Bibel an, dass es unmöglich ist, Gesundheit und Wohlbefinden nur durch die Beachtung körperlicher Bedürfnisse zu erhalten. In der Weisheitsliteratur des Alten Testaments hat Gott vor 3000 Jahren gewissermaßen die Psychosomatik begründet, z. B. durch folgende Lehrsätze: „Ein gelassenes Herz ist des Leibes Leben …“ (Spr 14,30) oder „Ein fröhliches Herz bringt gute Besserung, aber ein niedergeschlagener Geist dörrt das Gebein aus.“ (Spr 17,22 EB). Gott sei Dank gibt es seit einigen Jahrzehnten die Psychosomatische Medizin oder die Psychoneuroimmunologie, die diese biblischen Aussagen nun evidenzbasiert belegen. Es gibt inzwischen sogar psychosomatische Studien[1] die zeigen, dass Erkältungsviren größere Chancen haben unser Immunsystem zu besiegen, wenn es uns psychosozial nicht gut geht, da dies unser Immunsystem schwächt.

Diese Erkenntnisse offenbaren ein Dilemma. Aus somatischen Gründen müssen wir Menschen isolieren, den Arbeitsausfall in Kauf nehmen. Aber aus psychosomatischer Sicht ist genau das für den Menschen gefährlich und schwächt sein Immunsystem, so dass er im Kontakt mit dem Virus schlechtere Chancen hat, diesen zu besiegen.

Können wir in diesem Konflikt jetzt etwas tun? Ja. Wir haben seit über 150 Jahren diese psychosomatisch-ganzheitliche Sicht in unseren Gesundheitsprogrammen betont – also schon zu einer Zeit, in der es noch keine medizinische Psychosomatik gab.

Psychosoziale Aufgaben in der Nachbarschaft

Nicht nur als Kirche, sondern auch als Einzelne in unserem Umfeld können wir in dieser großen Krise den Menschen echte seelische Hilfe anbieten. Viele sind isoliert, haben Ängste um den Arbeitsplatz bzw. ihre Existenz. Es besteht große Not und jetzt ist die Zeit, praktische Nächstenliebe zu üben! Als gläubige Menschen leben wir im Bewusstsein, dass wir geliebte und beschenkte Kinder Gottes sind. In der Nachbarschaft oder in unserem Bekanntenkreis gibt es Menschen die einsam sind, die Ängste und Existenzsorgen haben, deren seelisches Befinden und Immunsystem aus dem Gleichgewicht geraten sind. Wer sollte jetzt für diese Menschen da sein, wenn nicht beschenkte Kinder Gottes?

Gemeindeglieder könnten sich z. B. vornehmen, pro Woche drei Menschen in irgendeiner Weise zu kontaktieren. Das könnte zu einem Schneeballprinzip werden. Jesus hat die einsamsten Menschen gesucht und gefunden, lasst uns ihm jetzt in der Krise nachfolgen! Viele Menschen werden durch unseren Liebesdienst etwas Freude geschenkt bekommen und ihr dadurch gestärktes Immunsystem wird sie vor zahlreichen Krankheiten und auch vor COVID-19 besser schützen. Und noch mehr gilt es ein Auge für die Glaubensgeschwister zu haben, denen es manchmal nicht bessergeht.

Suchet der Stadt Bestes

Als Freikirche haben wir hunderte Gemeindehäuser in Deutschland, welche die Woche über fast leer stehen. Diese Räume könnten wir gerade jetzt zur Verfügung stellen! Vielleicht als Testzentren, vielleicht als Seelsorgezentren oder gar als Unterrichtsräume. Wir haben zahlreiche Ehrenamtliche und Rentner, die unter Wahrung der Schutzmaßnahmen ihre Kompetenzen anbieten könnten. Manche Städte würden es schätzen, wenn man überhaupt Hilfe anbieten, oder wenigstens nachfragen würde.

Sinn- und Hoffnungsangebote

Für viele Bürger bricht im Moment nicht nur die Existenz zusammen, sondern auch ihr Weltbild. Die sichere Welt des Konsumkapitalismus und seiner Vorzüge ist für sie unerreichbar geworden. Viele sind von unserem politischen System enttäuscht und suchen in Verschwörungsmythen einen Erklärungsrahmen für alles Böse. Haben wir stattdessen nicht etwas Besseres anzubieten? Haben nicht gerade wir Adventisten ein ganzheitliches, diesseitiges und prophetisches Konzept, das vielen Menschen jetzt Orientierung geben könnte? Wo gibt es einen Deutungsrahmen, der diese Welt in einen nachprüfbaren prophetischen und heilsgeschichtlichen Zeitkontext ordnet und sie gleichzeitig an einen liebenden Gott bindet, der es vermag, Menschen kognitive Orientierung und emotionale Wärme zu geben? Wenn nicht wir eine intelligente und liebevolle Alternative zu den Verschwörungsmythen geben können, wer dann? Wenn nicht jetzt, wann dann?

„Und so besitzen wir das prophetische Wort umso fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht … “ (2 Ptr 1,19 EB) ■

1 Cohen, S., et. al, (2020) Psychosocial Vulnerabilities to Upper Respiratory Infectious Illness: Implications for Susceptibility to Coronavirus Disease 2019 (COVID-19).

Weiterlesen
Ein Beispiel, wie kleine Gemeinden Licht und Salz in Corona-Zeiten geworden sind, ist auf S. 18 zu lesen.

© privat

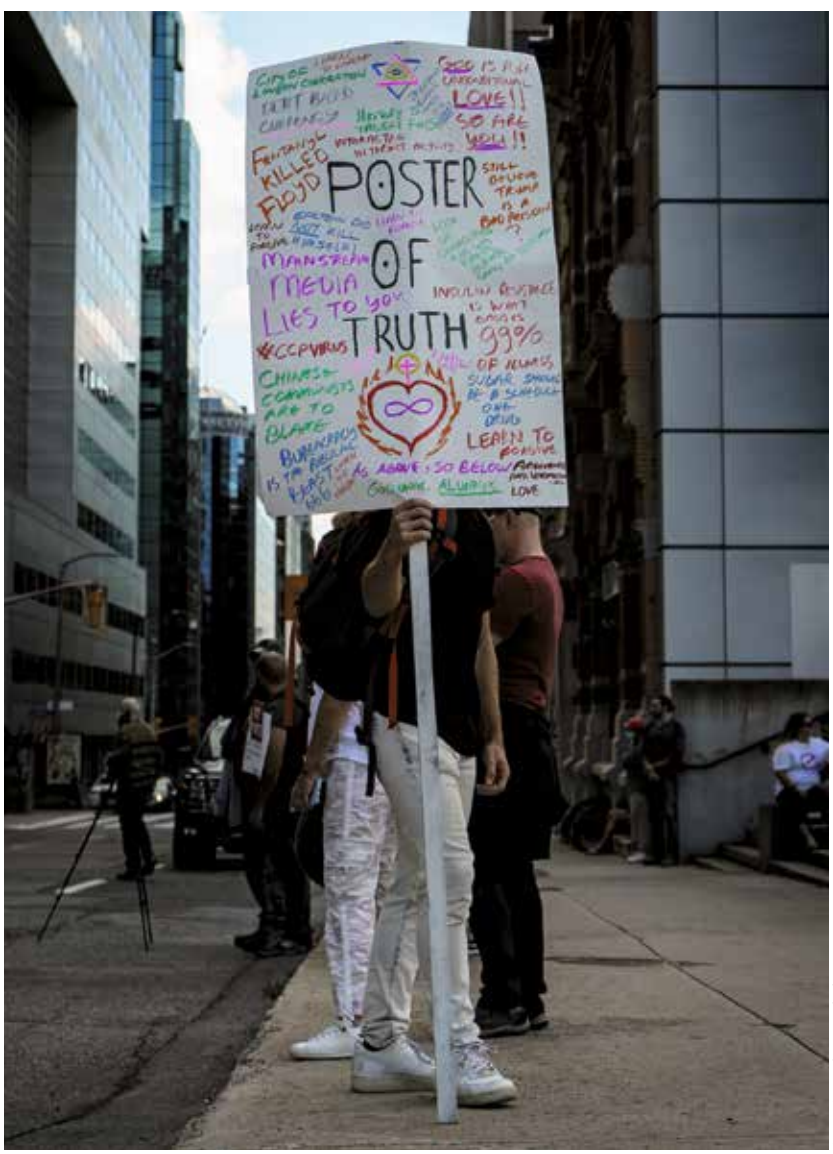
Dr. phil. Bojan Godina
Dozent für Praktische Theologie, Psychologie und Medienwissenschaften am Seminar Schloss Bogenhofen (Österreich). Eigene Praxis für psychologische Beratung, Psychotraumatologie, Autonomietraining in Bad Füssing. Entwickler des mehrfach preisgekrönten Präventionsprojekts „Medienscout“.

„**Nichts** ist, wie es **scheint**“

Vom Umgang mit Verschwörungsmythen

Schon gehört? Hochrangige amerikanische Vertreter von Staat und Wirtschaft planen angeblich einen Putsch, um die USA in eine Diktatur zu verwandeln. Gleichzeitig seien sie in einen internationalen Kinderhändlerring verstrickt. Der „Lockdown“ im Frühjahr 2020 habe auch nicht der Pandemiebekämpfung gedient, sondern sollte Gelegenheit bieten, Kinder aus Folterkellern zu befreien, wo ihnen im Auftrag der Elite massenhaft Adrenochrom entzogen würde. Von diesem Stoffwechselprodukt des Adrenalins wird behauptet, es würde ewige Jugend verleihen. Außerdem plane Bill Gates, bei Impfungen Menschen einen Mikrochip implantieren zu lassen, der in der Folge sensible Daten übermittle.

Manchen Verschwörungsmythen wird sogar ein christliches Mäntelchen umgehängt.



© Tom Carnegie – unsplash.com

Abstruse Verschwörungsmythen wie diese (Stichwort „QAnon“) haben derzeit Hochkonjunktur. Angeheizt wurden sie durch den Ausbruch der Corona-Pandemie, es gab sie jedoch schon lange vorher. Im Kontext von Kirche und Gemeinde stoßen wir ebenfalls immer wieder auf Verschwörungserzählungen. Zum Beispiel auf die Behauptung, Jesuiten würden die Führungsebene unserer Freikirche infiltrieren, um dort heimlich eine zerstörerische Agenda voranzutreiben, die uns „auf den Weg nach Rom“ bringen soll.

Verschwörungsmythen – was ist das?

Natürlich sind nicht alle Vermutungen und Geschichten gleich eine Verschwörungserzählung. Davon zu unterscheiden sind zunächst einmal reale Verschwörungen: wenn sich mehrere Personen zu einem unlauteren, ehrlosen oder ungesetzlichen Zweck zusammenschließen. Solche Verschwörungen gibt es und hat es immer schon gegeben. Sie sind meist auf eine kleine Gruppe beschränkt und werden in der Regel nach der Tat aufgedeckt.

Verschwörungserzählungen dagegen versuchen, einen Sachverhalt oder ein Ereignis durch ein konspiratives Zusammenwirken von diversen Elementen zu erklären. Verschwörungserzählungen liegt eine entsprechende Ideologie zugrunde, die voraussetzt, dass alle der Erzählung zugehörigen Ereignisse in einem kausalen Zusammenhang stehen und zu einem schadhaften Zweck von einer unabhängigen, äußeren, übermächtigen Instanz initiiert und gesteuert werden. Dabei gelten folgende Denkvoraussetzungen - erstens: „Nichts geschieht durch Zufall“. Zweitens: „Alles ist miteinander verbunden“. Drittens: „Nichts ist wie es scheint“.

Verschwörungsmythen – warum so verbreitet?

Die Welt, in der wir leben, ist hochkomplex. Nicht einmal Fachleute sind in der Lage, auch nur ihr eigenes Fachgebiet umfassend zu überblicken. Es gibt einfach zu viel Information, der Wandel auf allen Wissensgebieten ist rasant. Das gilt umso mehr für

gesellschaftliche Prozesse und die starke weltweite Vernetzung. Globale Herausforderungen wie die Klimakrise, Krieg und Terror, sowie die Corona-Krise sind durch Einzelne weder vollständig erklärbar noch zu bewältigen. Solch eine Undurchschaubarkeit widerspricht allerdings dem menschlichen Drang nach Ordnung und Übersichtlichkeit. Sie kann beim Einzelnen zu mentaler Überforderung und zu Gefühlen der Unzufriedenheit und Ohnmacht führen.

Dagegen bieten Verschwörungsmythen ihre starke psychologische Entlastungsfunktion an: Sie versprechen Sinnbildung durch ein umfangreiches Erklärungsangebot und dämmen so die individuelle Überforderung durch Überkomplexität ein. Verschwörungsmythen benennen klar, wer die Schuldigen an der gegenwärtigen Misere sind. Der Verschwörungsanhänger fühlt sich wieder gut: die Bösen sind schließlich die anderen. Verschwörungserzählungen wecken durch diese Entlarvung die Hoffnung, dass die vermeintlich Schuldigen unschädlich gemacht werden können. Damit geht dann auch eine persönliche Legitimation zum (Protest-)Handeln einher.

Das gute Gefühl wird noch durch die Überzeugung verstärkt, dass man selbst aus der Masse der „Unwissenden" oder „Schlummernden" herausgehoben ist, da man ja jetzt Bescheid weiß. Man fühlt sich solidarisch verbunden mit den anderen „Eingeweihten", mit denen man durch das Internet bzw. die sozialen Medien regelmäßig in Kontakt bleibt. Dass digitale Medien wie das Internet eben auch zu einem Anstieg des Verschwörungsglaubens geführt haben, leuchtet in diesem Kontext von selbst ein.

Verschwörungsmythen – was tun?

Die genannten Sinnbildungsprozesse können dazu führen, dass Verschwörungsmythen bei ihren Anhängern auf intensive Weise mit ihrer eigenen Persönlichkeit verwoben werden. Eine evidenzbasierte (auf eindeutigen Nachweisen fußende) und sachgemäße Auseinandersetzung mit der entsprechenden Thematik wird dadurch extrem erschwert. Korrekturfähigkeit erscheint in diesem Kontext nicht als erstrebenswert, sondern als Gefährdung der eigenen Sinnbildung. Dennoch gibt es in der Literatur einige Hinweise und Möglichkeiten, wie man mit dem Phänomen Verschwörungsmythen und ihrer Anhänger umgehen kann. Dazu beispielhaft drei Handlungsoptionen:

1. Verbreitung eindämmen

Die sozialen Medien (z. B. Facebook, YouTube, Twitter, Instagram, Telegram etc.) haben eine Welt erschaffen, in der jemand ohne nachgewiesene Expertise oder Reputation ein ebenso großes Publikum erreichen kann, wie das Fernsehen und die Printmedien. Daher ist stets eine gesunde Skepsis gegenüber Informationen aus sozialen Medien angebracht. Bevor man „spannende Informationen" weitergibt, sollte man sich fragen, ob sie aus einer seriösen Quelle kommen sowie glaubwürdig und nachprüfbar sind.

2. Gegen Verschwörungsmythen „impfen"

Wenn wir das Thema in unterschiedlichen Zusammenhängen aufgreifen und diskutieren, kann der negative Effekt von Verschwörungsmythen eingedämmt werden. Wichtig dabei ist, dass Menschen sachlich über Verschwörungserzählungen aufgeklärt werden, bevor sie ihnen ausgesetzt sind – das macht sie in gewisser Hinsicht „immun" dagegen. Selbstverständlich lassen sich dazu ebenfalls digitale Medien nutzen.

3. Verschwörungsmythen entlarven

Auch wenn die Erfolgsaussichten bei „eingefleischten" Verschwörungsgläubigen gering sind, kann es sinnvoll sein, Verschwörungsargumente schon im Vorweg zu widerlegen. Dabei ist es wichtig, faktengestützte Gegenbotschaften zu senden und auf Widersprüche aufmerksam zu machen. Ebenso ist es hilfreich, Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge von behaupteten Geschehnissen genau zu betrachten und sich dabei zu fragen, ob diese wirklich gegeben sind.

Zuletzt scheint mir der Hinweis auf die Verteilung der Beweislast im argumentativen Diskurs enorm wichtig: Einzig derjenige, der krude Thesen und Behauptungen aufstellt, muss diese ausreichend beweisen können. Sonst kann er nicht verlangen, dass ihm geglaubt wird. Ich habe des Öfteren den Eindruck, dass im Gespräch die Beweislast einfach umgedreht wird: Solange ich eine Verschwörungstheorie nicht widerlegen kann, gilt sie als wahr. Dieses „Spielchen" sollte man rechtzeitig erkennen und aufdecken. ■

Quellen und Literatur zum Thema

- Michael Blume, *Verschwörungsmythen - woher sie kommen, was sie anrichten, wie wir ihnen begegnen können*, Ostfildern 2020
  Confessio: Informationen über Weltanschauungen und Ökumene 3 (2020) (https://www.confessio.de/zeitschrift/203)
- COMPACT Education Group, *Leitfaden Verschwörungstheorien*, 2020 (frei verfügbar unter: www.conspiracytheories.eu)
- Kai Funkschmidt, „Die gefühlte Wirklichkeit: Corona, ‚Hygiene-Demonstrationen' und Verschwörungen" in: *Materialdienst der EZW* 83/4 (2020), S. 270–276
- Stephan Lewandowsky & John Cook, *Das Handbuch über Verschwörungsmythen*, 2020 (frei verfügbar unter: http://sks.to/conspiracy)
- Giulia Silberberger & Rüdiger Reinhardt, *Verschwörungsideologien und Fake News: erkennen und widerlegen*, Berlin 2020 (frei verfügbar unter: https://dergoldenealuhut.de/shop/verschwoerungsideologien-und-fake-news-erkennen-und-widerlegen-broschuere/)

Jens-Oliver Mohr
Pressesprecher der Freikirche in Deutschland, Leiter der Zentralstelle für Apologetik, verstärkt seit Neuestem das Redaktionsteam des Advent-Verlags als theologischer Lektor.

Verschwörungserzählungen **sind** wie **Magnete**

Sie ziehen an und stoßen ab

© alphaspirit.it – shutterstock.com

Manche Menschen werden von Verschwörungsmythen angezogen – und nicht mehr losgelassen …

Die Revolution frisst ihre eigenen Kinder." Dieser Ausspruch stammt von einem Politiker, der innerhalb weniger Jahre von einem Helden zu einem Opfer der Französischen Revolution (1789–1799) wurde. Gleichzeitig beschreibt er enorm gut, was sich in meinem Dienst als Pastor zugetragen hat.

In deutschsprachigen Adventgemeinden kann man der folgenden Vorstellung begegnen: Evangelisten, die in ihren Vorträgen vor Geheimbünden (wie z. B. den Freimaurern) warnen und deren vermeintliche Aktivitäten in den Konflikt zwischen Christus und Satan einbinden, würden herausragende missionarische Erfolge erzielen. Dass Verschwörungsmythen ihr Nischen-Dasein überwunden und sich auch in der Mitte der Gesellschaft etabliert haben, wird kaum jemand bestreiten; erst recht nicht in den Wirren dieser Pandemie. Und vielleicht schlägt sich dieser Trend auch dort nieder, wo Taufentscheidungen getroffen werden. Indes darf ein wichtiger Umstand keinesfalls übersehen werden: Die Auseinandersetzung mit Verschwörungserzählungen trägt dazu bei, dass so mancher die Gemeinde wieder verlässt. Magnete ziehen nicht nur an, sondern stoßen auch ab.

Erst pro, dann kontra Gemeinde

Vor einigen Jahren machte ich die Bekanntschaft von zwei jungen Männern. Ihr Interesse am Christentum war geweckt worden, als sie auf die Online-Vorträge eines selbstunterhaltenden adventistischen Sprechers gestoßen waren. Neben anderen Themen propagierte er die Existenz eines religiös-politischen Netzwerkes, das über die Weltherrschaft verfüge und die Mehrheit der Menschen in die Irre führe. Die beiden fühlten sich angesprochen und wollten unbedingt Teil der Adventgemeinde werden. In ihrer Begeisterung nahmen sie Kontakt zu mir auf und

einer von ihnen mailte mir sogar sein persönliches Taufbekenntnis. Trotz meiner Kritik an diesen Videos begannen wir mit Bibelstunden und fassten einen Termin für die Taufe ins Auge. Währenddessen nahmen sich Gemeindeglieder ihrer an und waren ausgesprochen fürsorglich. Scheinbar hatten zwei junge Erwachsene ihre geistliche Heimat gefunden.

Dann aber kam es zu einer Wendung, die gleichermaßen bizarr und bedauerlich ist. Leider hatten die beiden nicht aufgehört, Medien mit diffamierendem Inhalt zu konsumieren und plötzlich äußerten sie die Vermutung, dass mehrere prominente Evangelisten (aus dem traditionellen Spektrum unserer Freikirche) bewusst den Teufel verehren. Was sie entlarve, sei zweierlei: 1. In den Logos ihrer Missionswerke befänden sich Symbole mit okkultem Hintergrund. Hierbei wird buchstäblich jedes Detail des Designs mit Bedeutung aufgeladen. Auch wenn es nur eine äußerst begrenzte Anzahl geometrischer Figuren gibt – ein Dreieck sei nicht einfach ein Dreieck und ein Kreis deute auf die Anbetung der Sonne hin. 2. In Vorträgen könne man immer wieder beobachten, wie die Referenten beiläufig einen satanischen Gruß zeigen. Während sie predigen, würde die Stellung ihrer Finger ihre wahre Gesinnung verraten. Mein Einwand, aufgrund meiner lebhaften Körpersprache ließen sich in meinen eigenen Predigten bestimmt etliche vergleichbare Gesten finden, konnte nichts ausrichten.

Bald verdächtigten sie nicht nur die Person, die ihr Interesse am christlichen Glauben und an den Adventisten überhaupt erst geweckt hatte, sondern auch Ellen White. Nach bewährtem Muster verwiesen sie auf die (damals nicht unübliche) Friedhofs-Architektur der Familie White (ein Grabstein in Obelisk-Form). Nun sei alles klar: Die Adventisten seien von Komplizen des Teufels unterwandert, bzw. von ihnen gegründet worden. Damit stellten sie die gesamte Kirche unter Generalverdacht. Rasch zogen sie die Konsequenzen und noch vor der Taufe brachen sie den Kontakt vollständig ab.

Konsequent zu Ende gedacht

Jetzt ein schnelles Urteil zu fällen und diese Männer als verwirrt abzustempeln, wird dem vorliegenden Phänomen nicht gerecht. Die beiden hatten versucht, konsequent zu sein. Die „Brille", mit der sie gelernt hatten, auf die Welt zu blicken, wollten sie nicht mehr abnehmen. Sie hatten die Hermeneutik – also die Sichtweise und Lesart – des einst so geschätzten Evangelisten beibehalten, gewissenhaft zu Ende gedacht und auf diesen Sprecher selbst angewandt. Wenn man Politikern, Journalisten, Wissenschaftlern und anderen Christen voller Argwohn begegnet und nahezu überall Anzeichen einer weltumspannenden Verschwörung sieht, warum sollte man diese Skepsis und Alarmbereitschaft nicht auch auf Adventisten ausweiten? Wenn nichts ist, wie es scheint und wenn keiner Institution Gutes unterstellt werden kann, warum sollte unsere Kirche dann eine Ausnahme sein? Misstrauen entwurzelt; vor allem jene, die es pflegen.

So bitter diese Erfahrung für mich auch war, steht sie im Schatten noch schärferer Konflikte. Geschürt werden sie von Personen, die dem skizzierten Weltbild einiges abgewinnen können und es beherzt bewerben, sich der Gemeinde aber weiterhin verbunden fühlen.

Von jeher haben Verschwörungserzählungen eine entlastende Funktion. Sie bieten die Möglichkeit, eine unübersichtlich gewordene Gesellschaft zu ordnen und enorm komplexe Zusammenhänge zu vereinfachen. Auch wenn mich diese Reduktionen nie überzeugt haben, ahne ich, welcher Komfort von ihnen ausgeht. Vor allem benennen sie mit selten gewordener Klarheit, wer für bestimmte Missstände verantwortlich sei. Hierbei offenbart die deutsche Geschichte, welche Zerstörungskraft die Suche nach Sündenböcken entfalten kann.

Natürlich gelingt diese Verlagerung auch im persönlichen Bereich. Ich denke z. B. an ein Gemeindeglied, dem die Bewältigung seines Privatlebens an mehreren Stellen entglitten war. Bei einem Spaziergang beteuerte es nun, ohne die (seiner Meinung nach noch existierenden) Illuminaten und ihren überaus schädlichen Einfluss befände man sich „im Paradies"! Endlich konnte mein Gesprächspartner all seine Niederlagen jemand anderem zuschreiben …

Wo Sicherheit zu finden ist

Sicherheit ohne Selbstbetrug findet sich nicht bei denen, die meinen, die Handlanger des Bösen durchschaut zu haben. Wahre Sicherheit verleiht jener, der bereits heute „der Fürst der Könige der Erde" (Offb 1,5 EB) ist. Dieses Bekenntnis zur Überlegenheit Jesu stammt von einem Christen, der nicht erst einer blühenden Fantasie bedurfte, um Opposition und Verfolgung zu erleben. Als Untertan des römischen Imperiums musste Johannes tatsächlich einen machttrunkenen Staatsapparat und die Bedrohung seiner Grundfreiheiten erdulden. Frühchristliche Quellen schildern, dass ihn die vermeintlichen Herren der Welt zu einem politischen Gefangenen machten; der Aufenthalt auf der Insel Patmos (Offb 1,9) sei die Verbannung in ein entlegenes Arbeitslager gewesen. Trotzdem empfand er Zuversicht und ermutigte mit seinem berühmten Brief sogar andere. Obwohl er Mitglied einer angefeindeten Minderheit war, verkündigte er: „Bereits jetzt, ohne die kommende Vollendung, leben wir im Königreich Gottes. Und vor ihm, dem Regenten, werden sich *alle* beugen!" (vgl. Offb. 1) Dieses Bewusstsein kann Frieden schenken – und nicht nur Furcht, sondern auch Verdächtigungen überflüssig machen. ■

Rinaldo G. Chiriac
ist Pastor und betreut mehrere Adventgemeinden in Südhessen. Mehr Texte auf resonanzen.net

Unpassender Vergleich mit Holocoust-Leugnern

(Adventisten heute 2/2021)

Kolumne

Ein **diabolischer** Zweifel

Jesus hat zum Vertrauen ermutigt

Mit großer Irritation habe ich die Kolumne von Winfried Vogel „Ein diabolischer Zweifel" gelesen. Wird am Anfang noch das „gesunde Misstrauen" als angebracht bezeichnet, so wird das schnell wieder weggewischt mit dem Beispiel der Schlange Satan, die auch nur Misstrauen säen wollte. Er schlägt damit die Brücke zu den Ereignissen der heutigen Zeit, in der viele Menschen gerade dabei sind, das Vertrauen in den Staat zu verlieren.

Eine biblische Untermauerung, warum es richtig sein soll, dem Staat hingebungsvoll zu vertrauen, fehlt. Zwar steht dies so nicht wortwörtlich in der Kolumne, aber auf mich wirkt der Text doch sehr eindeutig, was dies betrifft. Die Unterüberschrift „Jesus hat zum Vertrauen ermutigt" kann letztlich (wie auch beschrieben) nur auf das Vertrauen zu Gott angewandt werden. Das ist, ohne Frage, alles, was wir brauchen, aber auch ein großer Unterschied zu „Obrigkeit gehorsam sein". Damit hat Jesus nicht gemeint, alles zu glauben, was so berichtet wird. Eine gesunde Ausgewogenheit fehlt. Stattdessen wird sogar vor dem für mich absolut unpassenden Vergleich mit Holocaust-Leugnern nicht zurückgeschreckt. Christen, die die Dinge kritisch sehen, die Maskenpflicht hinterfragen, seien in einer „Meinungsblase" verloren. Sie sind also die vom satanischen Zweifel Infizierten. Der Staat meint es gut und sie wollen es nicht sehen. Das ist schon ein starkes Stück und bedeutet, der Autor hat zu 100 Prozent verstanden, wie es wirklich ist. Es gibt also keinerlei Zweifel daran, dass es so ist, wie es präsentiert wird.

Carolin Stolzenberger, per E-Mail

Öl ins Feuer gegossen

(Adventisten heute 2/2021)

Mit großem Interesse aufgrund des Titels und mit ebenso großer Ernüchterung aufgrund des Inhalts habe ich die Kolumne „Ein diabolischer Zweifel" gelesen.

Ausgehend von einer kleinen Analyse der Herangehensweise der Schlange im Garten Eden wurde eine Brücke zum politischen Geschehen geschlagen. Ich halte es jedoch aus vielerlei Hinsicht für ungünstig die folgenden Beispiele (Wahlbetrugsvorwürfe seitens Donald Trumps sowie eine kritische Haltung gegenüber den Corona-Maßnahmen) so zu behandeln, wie es in diesem Artikel geschah. Zum Wahlbetrugsvorwurf seitens Donald Trump sei nur erwähnt, dass die Situation um einiges komplexer ist, als sie in unseren deutschen Medien dargestellt wird.

Es wurde auch von Corona-Leugnern geschrieben. Dabei wird dem Leser beim Denken nachgeholfen, indem man einen Vergleich zu Holocaust-Leugnern herstellt. Ferner wird eine Pauschalisierung vorgenommen. Ich lese heraus, dass jeder, der seinen Unmut verbalisiert oder als guter Demokrat für einen sachlichen, wissenschaftlichen und politischen Diskurs eintritt, sich in einem Sack mit Holocaust-Leugnern wiederfindet.

Ich verstehe, was der Autor ansprechen wollte. Es gibt unzweifelhaft einige Zeloten unter uns, die das Eigentliche aus den Augen verloren haben und aufgrund erfahrener Einschränkungen zu Kämpfern geworden sind. Aber wäre es nicht ein christlicher Ansatz gewesen, zu Dialog, Verständnis und Zusammenhalt aufzurufen, anstatt spalterisch zu wirken? Ich sehe leider immer wieder, wie in unseren Kreisen Öl ins Feuer gegossen wird, und dieser Artikel stellt einen weiteren Schluck davon dar. Lasst uns christlich miteinander umgehen! Diese Zeit gibt uns die Gelegenheit zu zeigen, wer oder was wirklich in uns steckt.

Matti Neumann, Pastoralassistent, Adventgemeinde Konstanz

Antwort von Winfried Vogel zu beiden Leserbriefen:

Ein Virus, vor dem alle Angst haben und das auch Politiker ratlos macht, löst heftige Debatten aus, die Menschen in Gemeinden und Familien zu entfremden drohen. Das sollte uns stutzig machen. Was passiert hier eigentlich? Warum werden bisher gutmütige, liebenswürdige Zeitgenossen zu (mitunter) militanten Verfechtern von angeblichem Geheimwissen?

Es liegt mir völlig fern, dazu aufzufordern, „alles zu glauben, was so berichtet wird". Politiker, Mediziner und Medienvertreter sind auch nur Menschen und (können) irren. Nachfragen, sich möglichst breit informieren, offen sein für unterschiedliche Standpunkte, all das gehört zu einem angemessenen Umgang mit der Sache und mit den Mitmenschen. Aber ein Verbleiben in der eigenen Echokammer, in der man nur die eigene Meinung bestätigt bekommt, lässt darauf schließen, dass die grundsätzliche Bereitschaft verloren gegangen ist, sich etwas sagen zu lassen. Ich befürchte, dass hier das Muster eines zersetzenden Zweifels zu erkennen ist, der das Vertrauen in bewährte Strukturen und andere Menschen langsam, aber sicher zerstört. Der ehemalige US-Präsident diente lediglich als Exempel des besorgniserregenden Phänomens, die (nachweisbare!) Lüge und das Misstrauen zum System zu machen. Inzwischen haben das auch jene erkannt, die keine vermeintliche „deutsche" Brille aufhaben.

Natürlich sind Menschen, welche die Maßnahmen der Regierung kritisieren, nicht mit Holocaust-Leugnern auf eine Stufe zu stellen. Aber es ist (wieder) eine beredte Warnung, wie sehr jeder, der kritisiert, achthaben muss, nicht in dieselbe Falle der Unbelehrbarkeit zu tappen. Es wird gesagt, Demokratie lebe vom offenen Diskurs. Das bedeutet auch, die Meinung des anderen stehen zu lassen, ohne Feindbilder aufzubauen, die mich in der eigenen „Wahrheit" bestätigen. Psychologisch betrachtet bewegen wir uns hier auf dünnem Eis, und ich möchte dazu ermutigen, dass wir alle, mich eingeschlossen, in uns gehen und überlegen, wie offen und ausgewogen wir tatsächlich noch sind. Gesundes Misstrauen mag hilfreich sein, aber zu viel davon kann tödlich sein – für unsere Beziehungen und für unser Vertrauen in das Leben und letztlich in Gott. Vor dieser Gefahr warne ich, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Einsendung wird im Fall einer Veröffentlichung das Einverständnis zur Nennung des Namens und Wohnorts gegeben (falls nicht, bitte vermerken). ***Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.***

Aufbruch ins Ungewisse

Warum Vertrauen entscheidend und Gottes Segen alles ist

Die Wanderung war bereits Wochen zuvor festgelegt und geplant worden, mündlich, schriftlich und persönlich wurden Vereinbarungen getroffen, und als es losging, spielte sogar das Wetter mit. Der Gipfel sollte in weniger als zwei Stunden erreicht sein. Doch von einem Moment auf den andern kippte die Stimmung. Die Bergführer hatten sicherheitsrelevante Ausrüstungsgegenstände vergessen und unsere Gruppe musste sich entscheiden, ob sie das Wagnis des Weitergehens eingehen sollte oder nicht. Das war ärgerlich, denn trotz sorgfältiger Planung und Vorbereitung konnten Fehler nicht vermieden werden. Ein Restrisiko bleibt – das war eine Erkenntnis aus dieser Begebenheit. Gott sei Dank gab es ein „happy end“: Wir kamen heil zum Gipfel und wieder zurück.

„Restrisiko“ – ein unbequemes Wort, das Unbehagen erzeugt, denn es offenbart schonungslos ein Dilemma, das Erich Kästner in seinem bekannten Reim so formulierte: „Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich.“ Es gibt keinen Zustand der absoluten Sicherheit, das Unverfügbare kann uns auf Schritt und Tritt begegnen. All unsere Versicherungen, Passwörter und Videokameras bieten eine gewisse Sicherheit, aber ein Unglück können auch sie nicht verhindern. Das verursacht eine innere Spannung, weil wir Menschen auf ein selbstbestimmtes Leben hin angelegt sind, das unter unserer Kontrolle steht. Die von dem Psychologen Abraham Maslow entworfene Bedürfnispyramide identifiziert das Bedürfnis nach Sicherheit als ein sehr wesentliches, es kommt unmittelbar nach Nahrung und Sexualität.

Wir wünschen uns eine vorhersehbare Welt, zu viele Wendungen, Höhen und Tiefen verunsichern uns. Haben wir nicht mehr alles im Griff, kommen dadurch andere Bedürfnisse ebenfalls zu kurz. Das Wegbrechen bekannter Ordnungen und der mangelnde Schutz, den wir in der Pandemie aktuell erfahren, destabilisiert unser Leben doppelt: Zum einen zehrt das Streben nach Sicherheit an unseren Kräften, zum anderen kann es dadurch zur Vernachlässigung weiterer, ebenfalls wichtiger Lebensbereiche führen.

Was passiert mit uns? Von einem Tag auf den anderen sind alle Planungen der Vor-Corona Zeit Makulatur geworden. Das betrifft das gesamte gesellschaftliche und soziale Leben sowie die Wirtschaft, und die Kirchen denken laut über ihre Relevanz in der Krise nach. Die Konfrontation mit dem Unbekannten und nicht Berechenbaren ruft genau dieses Gefühl der Unsicherheit hervor. Plötzlich gilt es, einen ganz anderen Blick auf das persönliche Leben zu bekommen, ebenso auf den Arbeitsplatz und auf die Gemeinde. „Erst einmal den Laden zusammenhalten“, formulierte ein engagiertes Gemeindeglied als Minimalziel. Das meint, zunächst eine einigermaßen funktionierende Struktur aufzubauen, um sich dann weiter zum Berechenbaren vorzutasten. Aber machen wir uns nichts vor: Auch dafür müssen wir neue und unbekannte Schritte wagen. Gehen bedeutet Wagnis und nimmt Destabilisierung in Kauf, weil wir mit nur wenig verfügbarem Wissen agieren können.

© Tobias Koch

Wir haben nie alles im Griff, aber mit Gott können wir zuversichtlich bleiben, so Johannes Naether (li.) und Werner Dullinger.

Unser Glaube setzt hier einen Kontrapunkt. Die Aufforderung Gottes an Abraham: „Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will“ (1 Mo 12,1), ist ein Programm der angekündigten Unsicherheit und widerstrebte zentralen menschlichen Bedürfnissen zutiefst. Das Unbekannte als neuer Lebensentwurf, von fast allen Bezugsgruppen entwurzelt, noch nicht einmal ein Navigationssystem im Gepäck. „Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte …“ (V. 4) Gott hat gesprochen, sein Wort reicht aus und Abram geht. Vertrauen wird zu einer entscheidenden Währung und einem kostbaren Gut. Wir sind verletzbarer geworden. Das wird zu einer neuen Chance, mit Gottes Hilfe mehr aufeinander zu achten, uns besser wahrzunehmen und toleranter miteinander umzugehen.

Als Abraham losmarschierte, hatte er nicht alles im Griff, aber er ging mit den Versprechen Gottes nach Sicherheit, sozialer Stabilität und Potenzialentfaltung: „Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.“ (V. 2) Mehr als Gottes Segen geht nicht, für uns selbst und für diese Welt. ■

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Challenge mit Gott in Niedersachsen

Was ein Bezirk mit kleinen Gemeinden in der Corona-Zeit erlebte

Maxim Orkish ist Pastor in den niedersächsischen Adventgemeinden Hildesheim, Bockenem, Alfeld, plus … ähm, dazu kommen wir gleich. Ich habe ihn zu seiner Arbeit in der Corona-Zeit befragt:

Maxim, ihr seid eine junge Familie – wie erlebt ihr momentan das Elternsein?
Ich überbrücke diese Zeit mit Bibelstunden, damit ich meiner Familie nicht auf die Nerven gehe. Wir sollen doch mehr Abstand zueinander halten, oder?

Nein, ernsthaft: in der letzten Zeit sind wir tatsächlich sensibler geworden für die Bedürfnisse des anderen. Wir versuchen, kreativ zu sein, erfinderisch – um damit bisher verborgene Lebensräume zu öffnen. Ich finde es so süß, wie unsere Kinder biblische Geschichten mit Puppen und Kuscheltieren nachstellen, wie sie kleine Anspiele zum Thema machen.

Wir kamen ja damals aus Sibirien nach Deutschland. Jetzt gibt es endlich so richtig Schnee im Harz und vor der Haustür! Man kann rodeln und Schneemänner bauen! Dazu ist noch ein Traum unserer Kinder in Erfüllung gegangen: Wir haben einen wunderhübschen Welpen gekauft. Jetzt dürfen wir Eltern den Tierarzt besuchen und Gassi gehen. Dafür jedoch haben wir 5 Kilo Freude im Haus, eine spannende Freizeitbeschäftigung für Arsenii und Juliana und einen Therapeuten auf vier Pfoten für die ganze Familie.

In deinem Bezirk arbeitest du für eher kleine Gemeinden. Wie lief das bei euch mit den Gottesdiensten und der Arbeit für Kinder und Pfadfinder?
Ja, tatsächlich, meine Gemeinden sind klein, aber fein! Es sind einfach tolle Leute, die mit Herzblut bei der Sache sind. Man spürt die heilende Liebe Gottes, die uns trägt, verbindet und das Unmögliche schaffen lässt.

Wir mussten umdenken in dieser Zeit. Unser Ziel war es, den Menschen in unserer Nähe den lebendigen und liebevollen Vater im Himmel zu zeigen. Natürlich ist uns der Sabbatgottesdienst wertvoll, doch wie gestaltet man den Raum sicher? Unsere Antwort: Wir achten rücksichtsvoll aufeinander. Wir haben neu denken und neu beten müssen. Man entdeckt, was einem wirklich wichtig ist. In unserem Fall – das Wort und Gebet!

Wir haben versucht, mit kleinen Angeboten unseren Mitmenschen Gutes zu tun: Englischkurs für Kinder, Challenges, Schatzsuchen und ein Weihnachtsweg für unsere Pfadfinder samt Familien, Kindergottesdienste, Gebetskreis am Telefon und vieles mehr. Wir versuchen also, den Draht nicht nur nach oben zu finden, sondern auch zu Menschen in unserer Nähe - auch zu afghanischen, zu bulgarischen, rumänischen und russischen Leuten, zu Roma und Sinti. So verstehe ich diese Stelle aus Jesaja 56,7 als Gottes Verheißung: „… denn mein Haus wird ein Bethaus heißen für alle Völker“. Wir dürfen unsere Augen, Ohren und Herzen ganz weit aufmachen, und allen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen freundlich und liebevoll begegnen.

Und wer hätte gedacht, dass wir es von 0 auf 100 in drei Jahren schaffen? In einer Gemeinde mit 26 Mitgliedern auf der Liste haben wir 100 Pfadfinder bekommen! Die meisten von ihnen sind keine Christen. Wir beteten um Pfadfinderleiter, denn unsere Kapazitäten waren begrenzt. In wenigen Wochen waren wir 13 Personen in der Leitung. Alles tolle und begeisterte Leute, die in ihrer Freizeit so viel Engagement zeigen! Gott wirkt Wunder, wenn man ihn aufrichtig fragt.

Die Bedeutung der Arbeit mit den Kindern kann nicht genug betont werden. Wenn ich unserem Sohn eine Geschichte aus der Bibel vorlesen möchte, dann sollte ich schon sehr einfallsreich sein, denn er kennt bereits viele davon, und das mit sechs Jahren! Das haben wir dem Kindergottesdienst und den Pfadfindertreffen zu verdanken. Gott hat auch da Türen geöffnet: Unsere Gottesdienste wurden von vielen Nachbarskindern und Enkeln unserer Gemeindeglieder besucht. Menschen kamen einfach von sich aus in unsere Gemeinde, Kinder bringen Freunde mit zum Gottesdienst.

Während wir in diesen Tagen viele negative Meldungen hören, ermutigt es uns, Positives zu erleben. Engagierte Helfer

Die Gemeinde „Haus Gottes“ setzt sich mehrheitlich aus Angehörigen der Sinti zusammen.

1 *Familie Orkish mit Maxim, Galina (Mutter) und den Kindern Arsenii und Juliana – mit dem Familien-Hund Bobby im Arm.*
2 *Maxim Orkish (re.) mit neun Täuflingen der Adventgemeinde Bockenem am 12. Dezember 2020.*

packten für die ADRA-Aktion „Kinder helfen Kindern" Pakete. Deine Hirtenbriefe kamen sehr gut an und meine Online-Hörandachten werden positiv aufgenommen.

Wie war bei euch Gemeinschaft weiterhin möglich, auch wenn Gebetstreffen und persönliche Bibelstunden auf der Kippe standen?

Etwa zwei Drittel unserer Gemeindemitglieder kommen wie gewohnt zum Gottesdienst. Für solche, die nicht mehr selbst fahren können, haben wir einen Fahrdienst organisiert. Dienstags findet ein Telefongebetstreff statt. Wir beten für unsere Glaubensgeschwister und tragen Gott unsere Probleme vor. Die Gebetswoche im November war richtig herzbewegend, Gottes Gegenwart zu spüren. Wir bleiben auch jetzt dran: Die Gemeindemitglieder rufen sich gegenseitig an, Zoom-Gesprächskreise geben uns viel Stoff zum Nachdenken und verbinden die Gemeindemitglieder im Bezirk.

Du hast auch besondere Erfahrungen gemacht, dass es lohnt, sich um Menschen auf der Suche zu kümmern. Wie kam es dazu?

Als Antwort auf Gebete, kam eines Tages eine junge Familie in die Gemeinde. Das hat uns sehr gefreut! Der Vater bat mich darum, ihre Kinder zu segnen. Das habe ich einfach getan. Ohne Termin, so wie Jesus es getan hätte. Das hat sein Herz gerührt. Am nächsten Sabbat waren sie wieder da. Sie fragten mich, ob ich nicht mit ihnen die Bibel studieren würde. „Na, selbstverständlich!", habe ich mit Freude geantwortet. Denn es gibt nichts Besseres im Leben eines Pastors, als Menschen zu Jesus zu begleiten. Als dieser Vater mir seine Geschichte erzählte, habe ich es verstanden: Es war nur die Gnade des Herrn Jesus, der sie zum Glauben brachte. Einst hat er Tausende Euro verspielt, dann sah er eine Vision, in der Jesus zu ihm sprach: Du sollst in meine Gemeinde gehen. Gott schenkte uns einen Sabbat mit neun Täuflingen!

Vor etwa drei Jahren habe ich andere nette Leute kennengelernt. Eine kleine christliche Sinti-Gemeinde, die sich in unsren Gemeinderäumlichkeiten versammeln wollte. So schenkte mir unser Herr sehr gute Freunde aus dem Sinti-Volk. Ich predigte bei ihnen und habe sie besucht. Dann wurde ich nach Bibelstunden gefragt. Seit einem Jahr bin ich quasi der Pastor der Gemeinde „Haus Gottes" und finde, diese Gemeinde ist voller Liebe und Freude. Ich genieße es, ihnen zu dienen. In diesem Jahr wollen wir meinen dortigen Freund Markus als Gemeindeältesten der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten einsegnen.

Ihr Lieben: Pandemie – das ist Hochsaison im Dienst eines Pastors mit vielen Menschen auf der Suche nach einem lebendigen Gott, der zu ihnen spricht! Ich glaube, wer das Wort des Lebens von Jesus predigt, wird Früchte der Arbeit sehen – schon in diesem Leben.

Wie ich mitbekommen habe, hattest du auch eine „Begegnung mit den Behörden" – hast du nach deiner Erfahrung eine Empfehlung für alle, die da ebenso herausgefordert sind?

Wir sitzen auf dem Dorf mit einer Roma-Familie und lesen gemeinsam die Bibel. Kaum hatten wir angefangen, kamen nach und nach immer mehr Interessierte aus anderen Haushalten. Ich habe sie über die aktuellen Corona-Verordnungen aufgeklärt. Aber mit Übersetzung und mit Rückfragen, dauerte das länger als der fürsorgliche Anruf der Nachbarn. Kurz darauf standen die Polizeibeamten im Wohnzimmer …

Meine Empfehlung: Trefft euch für Bibelstunden in den Gemeinderäumlichkeiten, natürlich mit Hygienekonzept und am besten mit den Nachbarn.

Dein Schlusswort zu Corona und Gemeinde?

Wenn ich auf die vergangenen „Coronamonate" zurückschaue, war es für meine Gemeinden eine schwierige *und* gesegnete Zeit. Menschen kommen oft völlig überraschend, aber immer zum richtigen Zeitpunkt und irgendwie stimmte auch die Chemie …

In dieser Zeit habe ich persönlich unseren Herrn so nah gespürt, wie nie zuvor. Dabei bin ich schon vor fast 30 Jahren zur Adventgemeinde gekommen. Hören wir nicht auf, dafür zu beten, die offenen Türen zu sehen, die neuen Chancen und den reichen Segen darin! Der Herr segne euch und schenke euch Freude und Liebe.

Das Interview führte Ralf Schönfeld, Präsident der Niedersachsen-Vereinigung (NiB)

20 Schulen an 12 Standorten

Einblicke in die Mose-Schule in Nürnberg

Der Beginn des laufenden Schuljahres war stark geprägt von den Regelungen, die wegen der Pandemielage in den einzelnen Bundesländern getroffen wurden. Auch unsere adventistischen Schulen mussten Wege finden, wie unter den vorgegebenen Rahmenbedingungen den Schülerinnen und Schülern eine bestmögliche Bildung angeboten werden kann. Präsenzunterricht konnte nur reduziert oder gar nicht stattfinden, sodass das Gemeinschaftserlebnis sehr eingeschränkt war oder fehlte. Dies ist jedoch für die ganzheitliche Erziehung an unseren Schulen neben der Wissensvermittlung von elementarer Bedeutung. Mit einem hohen Einsatz haben die Lehrerinnen und Lehrer über digitale Medien die Verbindung zu ihren Schülerinnen und Schülern weitmöglich aufrechterhalten, Lernimpulse gegeben und persönliche Kontakte gepflegt. Das hohe Engagement aller am Schulleben Beteiligten verdient eine große Wertschätzung. Unser aller Fürbitte für ein gutes Gelingen ihrer Arbeit soll sie dabei begleiten.

Auch in diesem Schuljahr werden in der Trägerschaft unserer Freikirche in Deutschland 20 Schulen an zwölf Standorten betrieben. Darunter sind zwölf Grundschulen, fünf Realschulen, ein Gymnasium, eine Oberschule und eine Gemeinschaftsschule. Die Schülerzahlen haben sich mit einer leichten Zunahme um 1,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr mit insgesamt 1.212 auf einem hohen Niveau stabilisiert. Davon kommen 80 Prozent aus einem nichtadventistischen Elternhaus. Das zeigt, dass unser christlich-adventistisches Verständnis von Erziehung und Bildung auch außerhalb unserer Kirche eine hohe Akzeptanz findet. Es ist schön, dass unsere Werte an den Schulen zusammen mit so vielen jungen Menschen gelebt und wichtige Impulse für deren persönliche Entwicklung gegeben werden können. Nach wie vor suchen wir noch mehr voll ausgebildete adventistische Lehrkräfte, die gern an der Bildung und Erziehung junger Menschen auf der Grundlage unserer adventistischen Überzeugungen mitwirken möchten. Kontaktaufnahme gern via E-Mail an heinz.schlumpberger@adventisten.de

Die Räumlichkeiten der 2018 eröffneten Mose-Schule (Grundschule) in Nürnberg wurden in das Gebäude der Adventgemeinde Nürnberg-Marienberg integriert.

Mose-Schule (Nürnberg):

Von der Mose-Schule in Nürnberg erreicht uns im 3. Jahr ihres Bestehens der folgende Bericht:

Der Wunsch der Nürnberger Adventgemeinden, eine adventistische Grundschule zu gründen, reichte schon einige Jahre zurück. Konkreter wurden die Vorstellungen in mehreren Sitzungen im Jahr 2017. Die Leitung der Bayerischen Vereinigung hat sich im Gründungsprozess intensiv beteiligt und die lokale Ortsgemeinde unterstützt, um mit einer Strategie die adventistische Erziehung und Bildung gezielt zu fördern.

Eine größere private Spende, für die wir sehr dankbar sind, ermöglichte im Jahr 2018 die Umbaumaßnahmen im Gemeinde- und Schulgebäude in der Kilianstraße 260 in Nürnberg. Die Mose-Schule ist ein wichtiger Baustein der Vision der Freikirche in Bayern, adventistische Bildung als Beitrag für die Gesellschaft anzubieten und christlich-biblische Werte an die junge Generation zu vermitteln. Gleichzeitig wird damit das adventistische Bildungsangebot in Bayern (Kindergärten und Schulen) ausgebaut.

Die ersten zwei Schuljahre

Der Gründungsantrag der Schule wurde von der Regierung von Mittelfranken zwar wohlwollend und freundlich angenommen, die gesetzlichen Bedingungen aber sehr genau geprüft. Nachdem viele bürokratische, bautechnische und personelle Hürden mit Gottes großer Hilfe überwunden waren, startete am 11. September 2018 um 8 Uhr der Schulbetrieb

der Mose-Schule. Die damalige Schulleiterin Sylvia Clemens berichtet von den ersten zwei Schuljahren:

Fünf Schülerinnen und Schüler (drei Erstklässler und zwei Zweitklässler) schauten sich mit Mama und Papa erwartungsvoll in den neuen Räumen ihrer zukünftigen Schule um. Auch der Pastor der Adventgemeinde Nürnberg-Marienberg, Zoran Lukic, und weitere schulbegeisterte Gemeindemitglieder waren dabei. Wie aber beginnt man eine neue Schule?

Mit dem pädagogischen Konzept hatte ich mich intensiv beschäftigt und ich wusste aus 40-jähriger Berufserfahrung, dass die praktische Umsetzung sofort in der ersten Stunde beginnen musste. Also entschloss ich mich zu einer viertägigen Kennenlernphase, in der die Kinder mehr über den Schulalltag, die Lehrer, die Schule und das Konzept erfahren konnten. Wir haben uns mit den Regeln des Schulalltags beschäftigt, mit dem Aufspüren von Fähigkeiten und Fertigkeiten, mit Gedichten und Liedern, mit der Natur und Ausflügen, mit Diensten und vor allem mit Gottes Wort.

Die Schultage starteten mit einem geistlichen Lied, einer Andacht und einem Gebet. Im Unterricht betrachten wir die Schöpfung als das großartige Lehrbuch Gottes. Gemeinsam wurden Aufgaben verteilt und Regeln für den Unterricht erarbeitet. Auf dem Weg zu unserer externen Sporthalle wurden die Regeln im Straßenverkehr erlernt, und sogar bei der Beratung über den Anbauplan unserer drei Hochbeete auf der Terrasse wurden die Kinder einbezogen. Schon nach diesen vier Tagen voller Aktivitäten konnte unsere kleine Schulgruppe den Schuleröffnungsgottesdienst mitgestalten und ihr erstes gemeinsames Lied vorsingen. Das Wesen Jesu, seine Gnade und Geduld, seine Liebe und Vergebungsbereitschaft sind seitdem in Liedern und Andachten, bei Spaziergängen und Bewegungsspielen, bei Missgeschicken und bei guten Ergebnissen der umfassende Inhalt des Schulalltags.

Eine vertrauensvolle und angstfreie Umgebung

Inzwischen lernen im dritten Jahr seit der Gründung 19 Schülerinnen und Schüler in allen vier Grundschulklassen. Der Unterricht findet jahrgangsübergreifend statt, d. h. die Kinder der 1. und 2. Klasse, sowie die Kinder der 3. und 4. Klasse lernen zusammen und werden nur punktuell in bestimmten Fächer getrennt unterrichtet.

Im Sommer 2020 konnten wir die ehemalige Schulleiterin in den wohlverdienten Ruhestand verabschieden und unsere neue Schulleiterin Olga Käfer herzlich begrüßen. Leider ist das laufende Schuljahr geprägt von der besonderen Situation der phasenweisen Schulschließung. Da die Mose-Schule allerdings von Beginn an großen Wert auf die Hygiene und die Gesundheit unserer Kinder legte, waren die auferlegten Hygienemaßnahmen nicht neu.

In der Mose-Schule herrscht eine fröhliche und angstfreie Lernatmosphäre.

Auch aufgrund der geringen Anzahl von Schülerinnen und Schülern konnten wir uns schnell in Absprache mit den Eltern und dem Schulamt auf die neuen Lernbedingungen einstellen. Gerade in dieser Zeit wollen wir den Kindern in der Schule einen geschützten und geborgenen Raum des Lernens geben. In den täglichen Andachten, dem gemeinsamen Singen, Geschichten hören und Beten lernen die Kinder Gott kennen. Damit schaffen wir eine vertrauensvolle und angstfreie Umgebung. „Ich habe noch an keiner anderen Schule erlebt, dass Kinder sich auf eine Mathe-Klausur freuen und es kaum abwarten können, sie endlich schreiben zu können“, so Olga Käfer über die fröhliche Lerngemeinschaft an der Mose-Schule.

Mit diesem besonderen adventistischen Konzept, das auch auf der Internetseite der Schule (www.Mose-Schule.de) angesehen werden kann, wollen wir nicht nur die Kinder und Eltern aus den Nürnberger Adventgemeinden ansprechen, sondern auch andere christliche Konfessionen einladen und im lokalen Umfeld unseren Glauben bezeugen. In den nächsten 3–5 Jahren wollen wir eine anerkannte Grundschule mit ca. 40 Schülerinnen und Schüler werden, die finanziell unabhängig, qualitativ hochwertige Bildung und den Glauben an Jesus Christus vermittelt.

Das Team der Mose-Schule bedankt sich sehr herzlich bei der Bayerischen Vereinigung, der Adventgemeinde Nürnberg-Marienberg, den Eltern und allen Unterstützern, die uns im Gebet tragen. Am Ende wollen wir aber unserem großen Schöpfer Gott danken, der die Mose-Schule von Beginn an spürbar segnet.

Heinz Schlumpberger,
Vorsitzender des Verbundes adventistischer Schulen in Deutschland (VaSiD);
Christian Fischer,
Beauftragter für Schulen der Bayerischen Vereinigung

Am 24. April ist Spendentag für die adventistische Bildung. Nähere Infos werden den Ortsgemeinden übermittelt.

„Abgesagt“ gilt **nicht** mehr!

Singlearbeit in Corona-Zeiten

Mit den richtigen Zutaten kann ein Abendmahl auch in virtueller Gemeinschaft gefeiert werden.

Tobias Friedel
Pastor in Ostfriesland und Leiter des Single-Plus-Teams.

Hätte ich zu entscheiden gehabt, welches Wort zum Unwort des Jahres 2020 gewählt werden sollte, hätte ich nicht lange überlegen müssen. „Abgesagt“ wäre mein Favorit gewesen. Angefangen bei unüberschaubar vielen Gottesdiensten über zahlreiche Weiterbildungsveranstaltungen bis hin zu fast allen Freizeiten – einschließlich der Pfingst-, Sommer-Aktiv- und der Silvesterfreizeit der Singles – musste so vieles abgesagt werden, nachdem das Corona-Virus Anfang 2020 auch Deutschland erreicht hatte.

Wir, der Arbeitskreis SinglePlus, hatten nach den Erfahrungen des vergangenen Frühjahrs und Sommers die Silvesterfreizeit bewusst sowohl als Präsenz- als auch als Online-Event geplant. Natürlich lässt sich nicht alles eins zu eins in die digitale Welt verlagern. Nicht jeder kann sich auf Begegnungen im virtuellen Raum einlassen und niemand kann den ganzen Tag „zoomen“. Umso schöner war es, dass mit durchschnittlich 15 Teilnehmern die Hälfte der ursprünglich zur Präsenzfreizeit angemeldeten Singles an unseren Zoom-Treffen teilgenommen haben.

Höhepunkt der Online-Freizeit war gewiss das Online-Abendmahl an Silvester. Der Arbeitskreis hatte im Vorfeld allen Teilnehmern Päckchen mit Brot, Traubensaft, einer weißen Serviette und einigen anderen Utensilien geschickt, so dass sich jeder zuhause seinen Abendmahlstisch vorbereiten konnte. Wir haben erlebt, dass wirkliche Gemeinschaft auch mit Kamera und Mikrofon funktionieren kann.

Bei einem Nachtreffen zur Freizeit kam der Wunsch nach regelmäßigen Zoom-Treffen auf. Wir laden also ab sofort an jedem letzten Sonntag im Monat am späten Nachmittag / frühen Abend zu einem Single-Treffen mit Andacht und Thema sowie Zeit für Austausch und Begegnung ein. Die Zugangsdaten können bei mir (per E-Mail an tobias.friedel@adventisten.de) erfragt werden.

Aber auch in der realen Welt wollen wir uns wieder treffen. Die Anmeldeseite zu unserer Pfingstfreizeit „(M)Eine Geschichte mit Gott“ in Neustadt/Weinstraße mit Cornelia Warning als Referentin ist freigeschaltet (www.sta-single-plus.de). Sollte ein reales Treffen nicht möglich sein, verlegen wir auch diese Freizeit in die virtuelle Welt (via Zoom).

Du bist Single und würdest dich gern mit anderen Singles austauschen? Dann sind unsere Freizeit und unsere monatlichen Zoom-Treffen *die* Gelegenheit für dich. Für 2021 werde ich länger überlegen müssen, welches mein ganz persönliches Unwort werden wird – „abgesagt“ gibt es dieses Jahr nicht mehr. Wir sehen uns, versprochen! Entweder in der realen Welt oder online. ■

STA-Frauen im Internet
www.sta-frauen.de
www.girls4christ.org
www.sta-single-plus.de
STAFrauen DACH
women4christ.de
girls4christ.de

Die **erfolgreichste** Mission der **Gemeinde**

CPA

Pfadfinderarbeit erreicht junge Menschen und bleibt attraktiv

Christuszentrierte Pfadfinderarbeit verändert Leben. Erst neulich berichtete eine Pfadfinderin bei ihrer Taufe, wie wichtig ihre Gruppe für sie ist und wie sie Erlebnisse mit den Pfadfindern näher zu Gott brachten.

Wir begleiten Kinder und Jugendliche beim Erwachsenwerden. Dafür nehmen wir uns Zeit und wir bauen Beziehungen. Gemeinsam gehen wir auf Tour, lernen in der Natur, spielen, suchen Abenteuer, erleben Gemeinschaft, halten inne und denken nach, kurzum wir erleben Gott.

Die nüchternen Fakten sind schnell erzählt: Pfadfinder sind das größte evangelistische Programm, dass unsere weltweite Freikirche hat. 50-60 Prozent aller Taufen sind auf Pfadfinderarbeit zurückzuführen und über 80 Prozent dieser Getauften bleiben auch langfristig in den Adventgemeinden.

Warum gebraucht Gott gerade diese Arbeit und macht sie so segensreich?

- Kinder suchen Gott und Gott glaubt an Kinder.
- Pfadfinderarbeit setzt auf Beziehungen, auf Freundschaften in kleinen Gruppen.
- Pfadfinderarbeit bietet Jugendlichen einen Gesamtentwurf fürs Leben.
- Der Glaube ist Teil der Pfadfinderpädagogik.
- Während der Pubertät werden wichtige Entscheidungen für das Leben getroffen bzw. die Grundlagen dafür gelegt. Dabei gewinnt die Meinung Gleichaltriger stark an Bedeutung. Bei den Pfadfindern trifft man viele Gleichaltrige, die Gruppen werden oft von Personen geleitet, die nur wenige Jahre älter und gleichzeitig Vorbilder sind.
- Gemeinschaft, Natur, Abenteuer, Reisen, Lagerfeuer, Musik, gemeinsames Beten, Andachten und nicht selten spontane Herausforderungen ermöglichen ganz besondere Gotteserfahrungen mit einem liebenden, persönlichen Gott.
- Pfadfinderarbeit ist langfristig angelegt. Viele Kinder und Jugendliche bleiben über zehn Jahre lang dabei. Die Erlebnisse während dieser Zeit vergessen sie nicht. Der Heilige Geist kann „ohne Zeitdruck“ wirken.

Erfahrungen und Untersuchungen zeigen, dass eine überwältigende Mehrheit der Christen im Jugendalter zum Glauben kommt, nur sehr wenige entscheiden sich erst danach.

© Daniel Ries

Im Jugendalter werden die meisten Entscheidungen für Christus getroffen. Das Foto entstand nach einer Taufe bei einer Pfadfinder-STEWA in Bayern.

Als Freikirche können wir durch Pfadfinderarbeit einen wichtigen Dienst an Kindern und Jugendlichen leisten – nicht nur für jene, die in unseren Gemeinden aufwachsen. Gemeinden und Pfadfindergruppen, die bewusst in die Öffentlichkeit gehen, einen positiven Unterschied in ihrer Umgebung bewirken wollen, können großes Wachstum erleben. Stellt euch eine Adventgemeinde mit nur 26 Mitgliedern vor, aber mit über 100 Pfadfindern (Bockenem, Niedersachsen, s. S. 18). Pfadfindergruppen haben enormen Zulauf. Dort haben die Kinder Spaß und sie bringen ihre Freunde mit. Eltern wünschen sich sinnvolle Freizeitbeschäftigung für ihre Kinder in der Natur (durch die Corona-Lockdowns dürfte sich dieser Trend noch verstärken). CPA-Gruppen, die ähnliches Wachstum erleben, berichten übereinstimmend, dass sie viel Unterstützung in ihrer Stadt erhalten. Wer ehrenamtliche Mitarbeiter braucht, kann die Eltern einbinden.

Missionarische Pfadfinderarbeit bedeutet, offen auf Menschen zuzugehen, sie einzuladen und andere religiöse Erfahrungen zu respektieren. Christliche Werte, Formen und Inhalte sind zentraler und selbstverständlicher Teil unserer Arbeit. Damit gehen wir offen um. Das soll jeder wissen, der bei uns mitmacht oder uns seine Kinder anvertraut. Die Eltern schätzen das – nicht alle aufgrund eigener religiöser Überzeugung – aber sie wollen etwas Gutes für ihre Kinder, christliche Werte gehören dazu. Und was gibt es besseres, als Kindern und Eltern von der Liebe Jesu zu erzählen? Jesus Christus will das Beste für uns!

Ich wünsche mir Gemeinden, die ihre Türen weit aufmachen, damit noch viel mehr Kinder und Jugendliche Jesus kennenlernen können und die Eltern zu gemeinsamen Unternehmungen einladen. Ebenso Gemeinden, die (junge) Leiter beauftragen, ermutigen, ausbilden, begleiten und für ihren Dienst segnen, die für ihre Pfadfinder und Leiter beten. Ich bin dankbar für Gemeinden, die das tun.

Haiko Müller, Chiefscout der CPA-Marienhöhe mit rund 200 Mitgliedern

1 Laut Jonatán Tejel 2015, damals stellvertretender Jugendabteilungsleiter der Generalkonferenz (Associate Director for Junior Youth), heute Jugendabteilungsleiter der Euro-Afrika-Division, https://youtu.be/0rroOqJeCAM

Einfach Jesus entdecken

… mit Interessengruppen (Teil 2)

In Teil 2 unserer vierteiligen Serie erklären Andreas Pfeifer (Referent für Gemeindeentwicklung der Bayerischen Vereinigung, li.) und Bernhard Bleil (Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Mission in beiden deutschen Verbänden), was der entscheidende Unterschied von Interessengruppen zu klassischen Hausbibelkreisen ist.

Der entscheidende Unterschied

Wir können Menschen nur zu etwas bewegen, das ihren Interessen entspricht. Wenn man einen Hauskreis gründen will, ist es oft schwierig, motivierte Teilnehmer zu finden. Deshalb gibt es Interessengruppen, die nach Bedürfnissen ausgerichtet sind. Sie bilden einen Rahmen, in dem sich Menschen auf natürliche Weise begegnen können.

Zu jedem Interesse oder Bedürfnis kann man eine Interessengruppe bilden. Egal ob es um ein Hobby geht, um die Linderung einer Not, eine bestimmte Lebensfrage oder ähnliche Lebenssituationen – alles kann zum Thema einer Interessengruppe werden.

Das gemeinsame Bedürfnis verbindet Menschen und lässt Vertrauen und Freundschaft wachsen. In diesem Vertrauensverhältnis kannst du ganz natürlich etwas davon weitergeben, wie Jesus dir in deinem Leben hilft und dadurch können andere leichter ihr geistliches Bedürfnis entdecken. Die Struktur der 4 G's (Gemeinschaft, Gebet, Glauben, Gehen) wird dir dabei helfen (siehe Teil 3).

Partner und Thema finden

Mit den folgenden Fragen kannst du herauszufinden, welche Art von Interessengruppe du starten kannst.

1. Was sind meine Hobbys, Interessen und Bedürfnisse?
2. Wer in meiner Gemeinde hat die gleichen Interessen?
3. Wer in meinem Beziehungsnetzwerk hat die gleichen Interessen?

Es ist sehr wichtig, dass du deine Gruppe nicht allein gründest, sondern zusammen mit einem Partner oder einer Partnerin! Lege das, was du über deine Interessen und Pläne aufgeschrieben hat, Gott vor und sprich mit Freunden aus deiner Gemeinde darüber. Jesus hat seine Jünger immer zu zweit ausgesandt. Und dieses Partnerschaftsprinzip ist immer noch wirkungsvoll. Mit einem Partner geht alles viel leichter und ihr motiviert euch gegenseitig!

Menschen einladen

Entscheide gemeinsam mit deinem Partner oder deiner Partnerin, welche Art von Interessengruppe ihr anbieten wollt und dann ladet Menschen aus eurem Umfeld zum Mitmachen ein. Bittet auch diejenigen, die ihr schon dafür begeistert habt, ihren Freunden davon zu erzählen. Nutzt die bereits existierenden, natürlichen Beziehungsnetze!

Erzählt möglichst vielen Menschen von eurer Idee. Beispielsweise kannst du eine Arbeitskollegin oder einen -kollegen fragen: „Ich interessiere mich seit einiger Zeit für vegane Ernährung und möchte ein regelmäßiges Treffen bei mir zu Hause starten. Kennst du zufällig jemanden, den das interessieren könnte?" Je mehr ihr über eure Idee sprecht, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich Menschen finden, die interessiert sind.

Die wirksamste Methode ist, Menschen persönlich einzuladen! Ein kleiner Flyer, ein Plakat oder andere Medien können euch unterstützen.

Die Angst davor, unbekannte Menschen anzusprechen, ist ganz natürlich. Deshalb halte dir vor Augen, dass Interessengruppen ein Angebot für deine Freunde und die Freunde deiner Freunde sind. Und ihr sucht nach Menschen, die euer Interesse teilen. Viele werden sich freuen, wenn ihr Thema oder Interesse angesprochen wird, und euer Angebot dankbar annehmen.

Es ist viel leichter, Menschen für eine Interessengruppe zu finden als für einen klassischen Hausbibelkreis. Denn der entscheidende Unterschied ist: Dort verbindet eine gemeinsame Aktivität, die Spaß macht, gläubige Menschen mit jenen, die noch wenig oder nichts von der Bibel wissen. Und dabei kannst du auf natürliche Weise auch etwas von deinem Leben mit Jesus teilen. Das ist die Chance: Geh deinen nächsten Schritt und finde deinen Partner! ■

Unser Videokurs mit Begleitmaterial führt dich die entscheidenden Schritte, um deine Interessengruppe zu starten. An jedem ersten Dienstag im Monat bieten wir dazu ein Onlinecoaching an. Anmeldung unter www.kleingruppe.de/leitung.

https://bit.ly/Interessengruppen

Nachruf für Reinhard Rupp (1934 – 2021)

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten trauert um Reinhard Rupp, der am 22. Februar 2021 in Hamburg verstarb. Mit ihm hat uns ein Stück Adventgeschichte in Deutschland verlassen, ein Pastor, der mehr als vier Jahrzehnte durch seinen Dienst das kirchliche Leben unserer Freikirche geprägt hat. Alte und Junge in unserer Kirche werden ihn schmerzlich vermissen.

Reinhard Rupp wurde 1934 in Pforzheim geboren und wuchs in einer großen, gläubigen Familie auf. Nach seinem Schulabschluss erlernte er den kaufmännischen Beruf. Sein Chef schätzte ihn so sehr, dass er ihn bei seinem Theologiestudium auf dem Seminar Marienhöhe finanziell unterstützte.

Er lebte seinen Glauben zeitlebens authentisch und treu, verbunden mit einer verbindlichen Ethik und einem hohen Respekt vor allen Menschen. Seinen pastoralen Dienst begann Reinhard Rupp 1957 in der Bayerischen Vereinigung. 2002 ging er in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er ab 1991 als Vorsteher des Westdeutschen Verbandes (seit 1992 des Norddeutschen Verbandes) diente. Dazwischen lagen viele Stationen segensreicher Arbeit, davon 16 Jahre als Geschäftsführer des Hamburger Verlagshauses (Advent- und Saatkorn-Verlag). Hier verknüpfte sich seine kaufmännische Kompetenz mit Theologie und missionarischem Engagement.

Reich und glücklich war Reinhard Rupp durch seine liebe Frau Margrit, mit der er 60 Jahre verheiratet war, beide wurden gesegnet und beschenkt von ihren drei Töchtern, den Schwiegersöhnen und Enkeltöchtern. Ihnen allen gilt unser besonderes Mitgefühl und unsere Anteilnahme.

Den meisten von uns bleibt Reinhard Rupp als ein Leiter unserer Freikirche in Erinnerung. Diese Aufgabe füllte er umfassend aus, weil er zunächst ein Menschenfreund und Seelsorger war, der anderen immer auf Augenhöhe begegnete. Kirche war für ihn zuerst ein lebendiger Leib, dynamisch und vielfältig, durch Menschen mit unterschiedlichen Gaben reich beschenkt. Daraus resultierte ein verbindlich-partnerschaftlicher Führungsstil mit dem Einsatz für Toleranz und Vielfalt. Sein Glaubensfundament, aber auch die Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, formten eine hilfsbereite und einfühlsame Persönlichkeit, die sich für Gleichberechtigung engagierte und vor Antisemitismus warnte.

Tatkraft und ein visionärer Blick zeichneten ihn aus, ebenso das Möglichkeitsdenken in Kombination mit den Chancen, die das Leben bereithält, wenn man sich Gott anvertraut. So prägte er über Jahre hinweg den Verlag in Hamburg und entwickelte ihn weiter. Die Zeitgeschichte hielt 1989 eine besondere Herausforderung bereit, die der ehemalige Vorsteher des Ostdeutschen Verbandes, Lothar Reiche, so beschreibt:

„Mit keinem Bruder unserer Freikirche hatte ich ein solch gutes, vertrautes Verhältnis, wie mit Reinhard Rupp … Nach dem Wegfall der Grenze … dachten wir an die Vereinigung aller Gemeinden Deutschlands zu einem deutschen Verband. Möglich wurde im April 1992 in Darmstadt die Vereinigung des Westdeutschen und des Ostdeutschen Verbandes zu einem Norddeutschen Verband. Dass diese Vereinigung gelungen ist, verdanken wir wesentlich auch Reinhard Rupp. Obwohl er nie in der DDR gelebt hat, hat er die Menschen im Osten Deutschlands sehr gut verstanden und den Gemeinden durch seine gütige, väterliche Art sehr geholfen. Dafür danken wir Dir, lieber Reinhard, von ganzem Herzen!“

Menschen zusammenzuführen und Vorurteile zu überwinden verstand Reinhard Rupp als geistlichen Auftrag, dem er sein ganzes Leben widmete. Bei ihm verbanden sich Fleiß, Disziplin und gestalterische Kraft mit einer wertschätzenden, liebevollen Zuwendung zu Menschen. Dies entsprang aus seiner sehr innigen und tiefen Beziehung zu Gott. Er lebte Toleranz und Respekt im innerkirchlichen Diskurs und forderte dies auch von seinem Gegenüber. Hier zeigte sich sein ebenfalls progressives Profil, mit dem er unsere Freikirche im Dialog um den ACK-Gaststatus gesellschaftlich neu verortete. In dieser Zeit gab es auch Leiden an der Kirche, doch Reinhard Rupp wusste, dass Veränderungsprozesse Kennzeichen geistlichen Lebens sind und schmerzhaft sein können. Unverändert richtete er in dieser Zeit den Fokus auf neue missionarische Möglichkeiten. Er setzte sich für live gesendete Missionsformate ein und setzte dabei ebenso beharrlich auf neue Medien. Die nachrückende

Generation unterstützte er beim G'Camp und der Etablierung von Gemeindegründungskonzepten. Diese Impulse ließen die Mission in den Gemeinden aufleben, ein Herzensanliegen von Reinhard Rupp, der bis ins hohe Alter in Bibelgesprächen Menschen zur Taufe führte.

„Und wenn alles bereit ist, werde ich zurückkommen, um euch zu mir zu holen. Dann werdet auch ihr dort sein, wo ich bin.“ (Joh 14,3 Hfa)

In diesem Versprechen Jesu verdichtet sich unsere Sehnsucht nach einem neuen, himmlischen Zuhause. Diese Heimat war für Reinhard Rupp eine felsenfeste Realität im Glauben. Dort werden wir ihm wieder begegnen, wenn Jesus alles fertig bereitet hat. Für sein gesamtes Wirken und seine gelebte Zuversicht sprechen wir Reinhard Rupp unseren aufrichtigen Dank aus.

Johannes Naether,
Präsident des Norddeutschen Verbandes

Hinweis

Um dabei mitzuhelfen, die Ausbreitung des Corona-Virus zu verlangsamen, hat die Freikirche praktisch alle überregionalen Veranstaltungen abgesagt oder verschoben. Bei Drucklegung des Hefts stand noch nicht fest, bis wann die Absage gilt. Daher verzichten wir weiterhin auf die Termintabelle.

Gebet für missionarische Anliegen:

- Für die geistliche Gesundheit und den Zusammenhalt in unseren Ortsgemeinden, in Zeiten verkürzter Gottesdienste.
- Für die digitalen Angebote der Ortsgemeinden, Dienststellen und Institutionen unserer Freikirche, durch die viele Menschen zu Hause erreicht und ermutigt werden können.
- Für die Gesundheit aller Menschen in Zeiten der Corona-Pandemie.

Demnächst in *Adventisten heute*:

Mai | Thema des Monats:
Spiritualität

Juni | Thema des Monats:
Digitaler Wandel und Gemeinde

Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde

- Sie glaubt an Jesus, verherrlicht Gott und lebt im Gehorsam ihm gegenüber.
- Sie hat befähigende, dienende Leiter.
- Sie begibt sich in die Situationen der Menschen hinein, dient ihnen und beeinflusst die Umwelt.
- Sie ist missionarisch, lädt Menschen zur Nachfolge ein und macht sie zu Jüngern Jesu.
- Sie lebt in liebevoller Gemeinschaft als Leib Christi und integriert Menschen aller Generationen gemäß ihren geistlichen Gaben in das Leben und die Leitung der Gemeinde.

Erstes bundesweites Hope Camp im Sommer

Das erste bundesweite Hope Camp findet vom 27. Juli bis 1. August 2021 in Friedensau statt. Infos und Anmeldung unter www.hope-camp.de. (Siehe auch Vorbericht in der Augustausgabe 2020, S. 6.)

HopeCamp

Ein weiterer Band aus der Serie in Deutsch erhältlich:

Der adventistische Bibelkommentar

(Seventh-day Adventist Bible Commentary, ABC) · Band 5 (Matthäus- bis Johannesevangelium) – **digital**

- Digitalfassung in deutscher Sprache
- Ein wertvoller Begleiter fürs anspruchsvolle Bibelstudium
- Apostelgeschichte bis Epheser Vers für Vers kommentiert
- wertvolle Grundsatzartikel; Chronologie der Apostelgeschichte und der paulinischen Briefe; zahlreiche Karten, Tabellen, Illustrationen
- Kommentare von E. G. White zu einzelnen Bibelversen
- PDF-Format, indexiert und (zum Teil) verlinkt
- Als Sofort-Download erhältlich

Download-Version zum sofortigen Herunterladen im Online-Shop: www.advent-verlag.de/bibelkommentar (inklusive weiterer Informationen, wie Inhaltsverzeichnis und Leseprobe), **Band 5, Art.-Nr. 400158, 50,00 €**

Ebenfalls als Download erhältlich:
Band 1 (Art.-Nr. 400145) – 1. bis 5 Mose (auch als CD-Rom erhältlich, Art.-Nr. 145)
Band 4 (Art.-Nr. 400146) – Jesaja bis Maleachi
Band 6 (Art.-Nr. 400157) – Apostelgeschichte bis Epheser
Band 7 (Art.-Nr. 400156) – Philipperbrief bis Offenbarung

Nachruf für Hartmut Sensenschmidt (1937–2020)

Am 19. November 2020 verstarb Hartmut Sensenschmidt im Alter von 83 Jahren in Friedensau. Als Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten trug er Leitungsverantwortung für unterschiedliche Aufgabenbereiche auf Vereinigungs- und Verbandsebene. Über ein Jahrzehnt prägte er die Jugendarbeit, er half beim Aufbau des Bläserwerkes, unterstützte Gemeinden in ihrem missionarischen Dienst und war einer der Pioniere der Suchtkrankenhilfe der Adventgemeinden in der DDR.

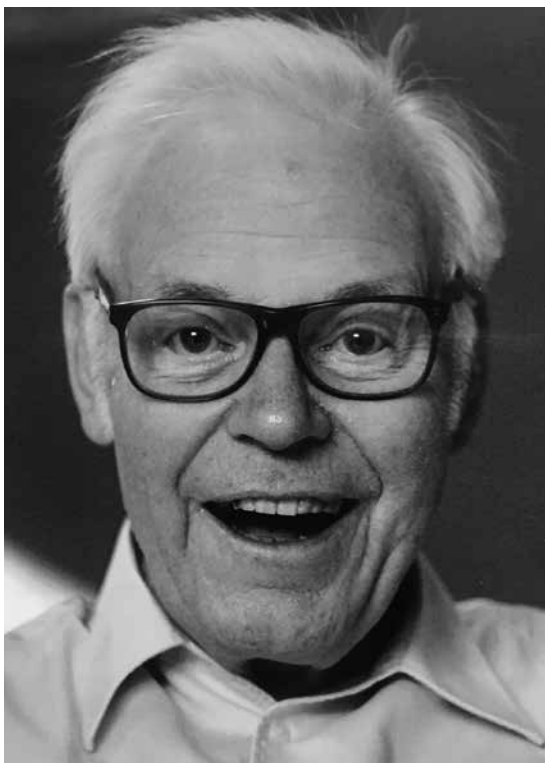
Hartmut Sensenschmidt wurde am 22. Juni 1937 in Dresden geboren. Als 7-Jähriger erlebte er im Februar 1945 die Zerstörung seiner Heimatstadt mit. Bei der Bewältigung der schrecklichen Kriegs- und Nachkriegsereignisse half ihm nicht zuletzt eine liebevolle Adventgemeinde, durch die sein Glaube geformt wurde. 1954 nahm er das Theologiestudium in Friedensau auf. Vier Jahre später trat er in Erfurt den Dienst als Pastor an. Weitere Stationen seines pastoralen Gemeindedienstes waren Weimar (1962 bis 1966), Jena (1966 bis 1969) und später Berlin-Köpenick (1982 bis 1985). Im Jahr 1969 wurde er zum Jugendabteilungsleiter der Vereinigung in Sachsen-Anhalt mit Sitz in Magdeburg berufen. Als passionierter Musiker an der Trompete baute er zugleich die Bläserarbeit in der Vereinigung auf und organisierte gemeinsam mit Jörgen Zschunke Großveranstaltungen für Bläser und Bläsergruppen. An der Durchführung der Großen Bibelwoche 1972 in Friedensau war er maßgeblich beteiligt. Von 1972 bis 1976 leitete er die Jugendabteilung der Westsächsischen Vereinigung mit Sitz in Karl-Marx-Stadt und übernahm danach die Verantwortung für die verbandsweite Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinschaft in der DDR mit Sitz in Berlin. Gemeinsam mit seinen Abteilungsleiterkollegen in den Vereinigungen organisierte er die Große Bibelwoche 1980 in Friedensau mit mehr als 1.300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Hartmut Sensenschmidt war ein Pastor mit Herz. Er konnte Menschen begeistern – für Christus begeistern. Vor allem übersah er die „Verlorenen" in der Gesellschaft nicht. Die Hilfe für suchtkranke Menschen lag ihm dabei besonders am Herzen. Daraus entwickelte sich ein Werk, das er über seine verschiedenen Aufgabenbereiche hinaus beharrlich und mit großem Einsatz vorantrieb und das mit der Einrichtung des Suchtgefährdetendienstes eine wirkungsvolle Struktur erhielt. Hartmut Sensenschmidt gründete mehrere Suchthilfegruppen. Aus den zunächst in Sachsen stattfindenden „Besinnungswochen" für alkoholabhängige Menschen wurden DDR-weite Treffen, die er organisierte und zum Teil selbst leitete. In seiner Frau Christel, mit der er seit 1961 verheiratet war, hatte er eine warmherzige, feinfühlige und umsichtige Unterstützerin an seiner Seite.

Nach insgesamt 13-jähriger administrativer Tätigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit übernahm er 1982 die pastorale Verantwortung für die Adventgemeinde Berlin-Köpenick. Im Jahr 1985 kehrte er in die Verbandsdienststelle zurück, wo er die Leitung der Abteilung Gemeindeaufbau versah. Die Delegiertenversammlung der Nordostsächsischen Vereinigung wählte ihn im Jahr 1990 zum Vereinigungsvorsteher. In dieser Funktion arbeitete er an den durch die politische Wende notwendig gewordenen innerkirchlichen Strukturveränderungen tatkräftig mit. Aus diesem Prozess ging die Fusion der Nordostsächsischen und der Westsächsischen Vereinigung zur Sächsischen Vereinigung hervor. Besonderes Augenmerk legte Hartmut Sensenschmidt auch auf den Erhalt der Tagungs- und Begegnungsstätten Sonnenhof (Dresden) und Waldpark (Hohenfichte). Vor allem für den Umbau und die Weiterentwicklung des Sonnenhofes setzte er sich auch nach seiner Pensionierung aktiv ein.

1994 schied Hartmut Sensenschmidt aus dem pastoralen Dienst der Freikirche aus und folgte einem Ruf in die Geschäftsführung der Fachklinik für Suchtrehabilitation „Haus Niedersachsen" in Oerrel. Mit großer Lernbereitschaft und der ihm eigenen Hingabe führte er die Klinik erfolgreich durch eine schwierige Phase und nahm diese Aufgabe bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1999 wahr.

„Gerettet sein gibt Rettersinn" – dieser Leitspruch prägte den gesamten Dienst von Hartmut Sensenschmidt. Viele Menschen fanden durch ihn zum Glauben. Ungezählte Suchtabhängige wurden mit seiner Hilfe von ihrer zerstörerischen



Krankheit frei und durften in dieser neuen Freiheit ein erfülltes Leben führen. Dabei war ihm stets bewusst, dass es bei aller notwendigen fachlichen Unterstützung einen Größeren braucht, der retten kann – Jesus Christus.

Im Vertrauen auf diesen Retter, der dem Tod die Macht genommen hat, wurde Hartmut Sensenschmidt am 25. November 2020 in Friedensau beerdigt – pandemiebedingt im engen Kreis seiner Töchter Gudrun und Ines mit ihren Familien sowie weniger Vertreter der Kirche. Mit hohem Respekt für sein beeindruckendes Lebenswerk behalten wir Hartmut Sensenschmidt als einen offenen, stets zugewandten und inspirierenden Glaubensbruder, Freund und Weggefährten in dankbarer Erinnerung.

Für die Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung
Gunnar Scholz, Lothar Scheel und Michael Götz

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte! Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent**

Lebendige Hausarztpraxis auf dem Lande in Südthüringen sucht **Nachfolger.** Zeitpunkt nach Absprache. Tel. 0178 4049111

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

Ferienhaus an der Adria, nahe am Meer, herrl. Landschaft, beliebter Urlaubsort für Adventisten. Email: info@pazanin.de, Tel. 0176 800 100 30, Web: www.vinisce.de

Insel Vir bei Zadar, **Kroatien**, zwei **schöne Ferienwohnungen** (3 Zi.) in Strandnähe zu vermieten. **Tel. 0173 9268793**

ANZEIGENSCHLUSS
Ausgabe 06/21: 23.04.2021
Ausgabe 07/21: 21.05.2021
Ausgabe 08/21: 18.06.2021

Weitere Stellenangebote
aus der Freikirche und ihren Institutionen unter
www.adventisten.de/organisation/offene-stellen

SCHULZENTRUM MARIENHÖHE

WIR SUCHEN ZUM AUGUST 2021

Gymnasiallehrkräfte für das Fach Chemie oder Physik und beliebigem Beifach

Dein Profil:

- du möchtest dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- dir ist Wertschätzung im Umgang mit Schülerinnen und Schülern, Eltern und der Kollegenschaft wichtig.
- du gestaltest einen interessanten Unterricht, der die Lernfreude der Schülerinnen und Schüler aktiviert.
- du kannst Schülerinnen und Schüler individuell und in ihrer Eigenständigkeit fördern.
- **du hast eine Ausbildung zur Gymnasiallehrkraft (2. Staatsexamen mit 2 Fächern).**

Wir bieten:

- eine interessante, vielseitige pädagogische Tätigkeit.
- eine gute Arbeitsatmosphäre an einer adventistischen Schule, die sich ständig weiterentwickelt.
- eine engagierte Kollegenschaft.
- eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen.
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge.
- und vieles Mehr...

INTERESSIERT?

Dann bewirb dich mit aussagefähigen Bewerbungsunterlagen noch heute online!

SCHULZENTRUM MARIENHÖHE
Schulleitung
bewerbungen@marienhoehe.de
www.marienhoehe.de

Schulzentrum Marienhöhe

04/2021

ADRA heute

Gemeinsam für mehr Gesundheit

›› Wie wichtig Gesundheit ist, merken viele erst, wenn sie krank sind. Die Weltgesundheitsorganisation betont in diesem Zusammenhang den ganzheitlichen Blick auf den Menschen und das subjektive Empfinden des körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens. Gesundheit ist ein hohes Gut und Voraussetzung für ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben. Die traurige Wahrheit ist, dass für viele Kinder das Leben endet, bevor es richtig begonnen hat. Jeden Tag sterben noch immer 14.000 Kinder, bevor sie fünf Jahre alt werden.

Baby Afina hat überlebt. Ihre Mutter Sofia ist stark unterernährt, wie viele Menschen im Jemen. „Seit Ausbruch des Krieges 2015 bekommt mein Mann keine Gehälter mehr ausbezahlt und wir können uns keine Lebensmittel und Medikamente mehr leisten“, erzählt Sofia. Sie magerte ab und konnte ihre Tochter Afina nicht stillen. Im Alter von sechs Monaten wog Afina nur 3 Kilogramm. Als sie schweren Durchfall bekam, wurde die Situation lebensbedrohlich und sie wurde in eine Klinik von ADRA gebracht. Unterernährung kann in den ersten Lebensmonaten zu irreparablen Schäden führen. Doch Afina hat es geschafft! „Ich bin so dankbar, dass Afina gesund geworden ist“, freut sich Sofia.

Wir setzen alles daran, Kindern wie Afina eine Zukunft zu schenken. (AK)

JEMEN

Gemeinsam Gesundheit schenken

››› ADRA ist wie ein Haus, das wir gemeinsam mit euch aufgebaut haben. Krisen oder Katastrophen können wir nicht verhindern. Wir können aber in schweren Zeiten Hilfe und Schutz bieten. Gemeinsam geben wir in unseren Hilfsprojekten auf die Menschen acht und haben für sie und ihre Geschichten ein offenes Ohr.

Regelmäßig dürfen wir euch von unseren gemeinsamen Erfolgen berichten. Seit 2012 setzt ADRA Deutschland gemeinsam mit dem lokalen ADRA-Büro Gesundheitsprojekte im Nordjemen um. ADRA unterhält sechs Krankenhäuser und mobile Kliniken, um dort zu sein, wo Hilfe gebraucht wird. Inzwischen ist ADRA federführend, was die Gesundheitsversorgung im Jemen angeht.

Im Januar konnten wir dank eurer großartigen Unterstützung unsere Hilfe vor Ort weiterführen und ausbauen.

Zum ersten Mal werden wir mit zwei Krankenhäusern im Südjemen medizinische Hilfe anbieten können. Somit steigt die Anzahl unserer Gesundheitseinrichtungen im Land auf acht. Krankenwagen werden bereitgestellt und Fachkräfte ausgebildet. Mehrere Krankenhäuser erhalten eine bessere Ausstattung, um mehr Menschen behandeln zu können. Insbesondere die Geburtsmedizin wird verbessert, um die Mütter- und Kindersterblichkeit zu senken. Operationssäle werden wieder in Stand gesetzt und ausgestattet, damit Frauen im Falle von Komplikationen in der Schwangerschaft und bei der Geburt schnelle Hilfe erhalten.

Für das neue Projekt mussten wir einen großen Anteil an Spenden einbringen, um die öffentlichen Gelder in voller Höhe in Anspruch nehmen zu können. Im Dezember 2020 haben wir euch um Unterstützung gebeten. Viele von euch haben auf unseren Aufruf geantwortet. **Eure Hilfe war überwältigend!** Gemeinsam haben wir es geschafft, die nötigen Mittel zu finden, um die Menschen im Jemen nicht im Stich lassen zu müssen. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen sind fast eine Viertelmillion Menschen durch Waffengewalt oder infolge von Mangelernährung, Krankheit und fehlender medizinischer Versorgung seit 2015 ums Leben gekommen. Weitere 24 Millionen benötigen dringend humanitäre Hilfe. Wir können den Krieg nicht beenden, aber **zusammen können wir Leben retten.**

In der Anfangsphase des neuen Projektes herrschte noch eine rechtliche Unsicherheit. Im Januar hatte die US-Regierung unter Trump die Ansar Allah, auch Huthi-Rebellen genannt, als ausländische Terrororganisation eingestuft. Infolgedessen waren Hilfsorganisationen von US-Sanktionen bedroht, wenn sie humanitäre Hilfe im Norden des Jemen leisteten. Kurz danach zog die neue Biden-Regierung diese Entscheidung zurück und verhinderte somit eine humanitäre Katastrophe. Die Arbeiten vor Ort laufen weiter. Gemeinsam können wir Kinder und ihre Familien medizinisch versorgen und ihnen eine neue Chance im Leben schenken.

Herzlichen Dank für eure Hilfe. (PS)

german humanitarian assistance

WELTWEIT

Weltgesundheitstag 2021:

Armut ist der größte Gegner der Gesundheit

Eine Milliarde Menschen haben keinen Zugang zu einer bezahlbaren Gesundheitsversorgung. Daran erinnert der Weltgesundheitstag am 7. April.

›› Gesundheit ist ein Grundbedürfnis und die Voraussetzung für jede Form von Entwicklung. Dabei arbeitet ADRA in zwei Richtungen: **Gesundheitsvorsorge** und **Gesunderhaltung**.
Die Vorsorge betreiben wir etwa durch Präventionsarbeit, Aufklärung und Schulungen. Doch was, wenn die Menschen zum Arzt müssen? ADRA stellt Gesundheitsversorgung zum Beispiel im Jemen oder in Äthiopien.
Im vergangenen Jahr drehte sich viel um die Corona-Pandemie, auch in den Projekten von ADRA. Als Teil der Gesundheitsvorsorge haben ADRA-Mitarbeiter*innen auf der ganzen Welt Masken und Hygienesets verteilt sowie Schulungen angeboten. Doch manchmal kämpfen unsere Kolleginnen und Kollegen nicht nur gegen das Virus. „Viele Menschen glauben nicht an die Existenz der Krankheit", sagt Kamissoko, eine Begünstigte aus dem Ernährungsprojekt in Mali, über Corona. Teil der Vorsorgearbeit von ADRA besteht aus Aufklärung über Krankheiten, Infektionswege und natürlich Schutz.

ADRA ist da, wo die Menschen uns brauchen
In der nordäthiopischen Provinz Tigray betreibt ADRA eine Kinderklinik. In der Region kommt es seit Ende des letzten Jahres zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und lokalen Kräften. Umso wichtiger ist eine unabhängige, neutrale Einrichtung, die sich um die Gesundheit der Kinder kümmert. Gerade dann, wenn es keine staatlichen Einrichtungen gibt. Dort, oder auch im Jemen, decken wir die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung ab. Gerade dort brauchen uns die Menschen dringend.
Durch die Kombination von Vorbeugen und Versorgung schafft es ADRA, den Menschen Hoffnung und Perspektive zu geben. Das könnte ADRA nicht tun, ohne die vielen Spenderinnen und Spender, die unsere Arbeit erst möglich machen. Auch im Namen unserer Patientinnen und Patienten danken wir den Spendern von ganzem Herzen. (MM)

AUF WIEDERSEHEN!

Gelebte Nächstenliebe bei ADRA

Gabriele Hansch war sieben Jahre Abteilungsleiterin bei ADRA. Ende März wird sie in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Zum Abschied haben wir mit ihr über Ihre Arbeit und Motivation gesprochen.

›› **Liebe Gabriele, du hast viele Jahre die Entwicklungszusammenarbeit von ADRA geprägt und verantwortet. Wie bist du zu ADRA gekommen?**
ADRA kannte ich schon seit dem Studium. Ich habe Ethnologie studiert und mich auf Westafrika spezialisiert. Mit diesem Studienabschluss bringt man entscheidende Fähigkeiten für die Entwicklungszusammenarbeit mit, für die ich mich dann auch entschieden habe.

Als Siebenten-Tags-Adventistin hatte es für mich einen hohen Stellenwert, in den vergangenen Jahren für das eigene Netzwerk arbeiten zu dürfen. Denn Nächstenliebe, die auch ein Fundament unseres Glaubens ist, konnte ich in meiner Arbeit direkt umsetzen. „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!" sagt Jesus (Matthäus 25, 40, HFA). In diesem Sinne konnte ich ein wenig mithelfen, diese Nächstenliebe zu praktizieren und zu zeigen. Dafür bin ich dankbar.

Was glaubst du, wie wird sich die Entwicklungszusammenarbeit entwickeln?
Zukünftig wird mehr Verantwortung in die Länder des Südens gehen. Ein Trend, den ADRA schon lange umsetzt, da wir auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort zurückgreifen bei der Umsetzung der Projekte und keine Experten aus Deutschland in die Welt entsenden. Auf der anderen Seite werden bestimmte Megatrends stärkeren Einfluss auf die Länder nehmen. Das sind Klima- und demografischer Wandel, Verteilung der Ressourcen und regionale Machtverschiebungen.

Liebe Gabriele, vielen Dank für deinen Einsatz für Menschen in Not und Gottes Segen für deinen neuen Lebensabschnitt. (MM)

Das vollständige Interview gibt es auf www.adra.de.

DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH, SCHWEIZ

Unser Veranstaltungstipp: ADRAaktuell

›››Was gibt es Neues bei ADRA? An wen kann ich meine Fragen zu Projekten, Spenden oder zur Freiwilligenarbeit stellen? Besuche unsere Sendung ADRAaktuell auf Facebook und YouTube und komme mit uns ins Gespräch. Wir senden jeden Monat. Wunschthemen und Fragen sende uns jederzeit an redaktion@adra.de oder über Facebook. (AK)

Nächste Termine: Sa 03.04. 15:00 | Sa 01.05. 15:00

Folge uns auf

Menschen in Not brauchen deine Unterstützung

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00

BIC: BFSWDE33KRL

Spendenstichwort: GESUNDHEIT

Zur Spende

Schutzimpfung für einen gesunden Start ins Leben 10 Euro

Sicheres Trinkwasser für 1 Familie für 1 Monat (1 kl. Wassertransporter pro Woche für eine 7köpfige Familie) 24 Euro

Gesundheitsversorgung von 2 Säuglingen pro Tag 60 Euro

4 Schwangerschaftsuntersuchungen für 1 Frau (Ultraschall, Bluttests, Vitamingabe) 110 Euro

AUS € 1 MACH € 20

Eine Spende von dir wird durch öffentliche Geldgeber vervielfältigt. Die oben genannten Spendenbeispiele aus dem Jemen dienen zur Veranschaulichung einer Spendensumme.

Gemeinsam für Menschen in Not!

Ich ermächtige ADRA Deutschland e. V. (Gläubiger-ID DE 08ZZZ00000043087), meine regelmäßige Spende von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von ADRA Deutschland e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich spende

☐ 25 Euro ☐ 50 Euro ☐ 100 Euro ☐ _____ Euro

☐ einmalig ☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich

Bitte ziehen Sie oben genannten Betrag ab Monat _____ von meinem Konto ein.

Erteilung einer Einzugsgenehmigung und eines SEPA-Lastschriftmandates

Meine Bankverbindung

IBAN

Datum Unterschrift Geburtsdatum

Mandatsreferenz: wird mir separat mitgeteilt

Hinweis: Sie können innerhalb von acht Wochen beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit Ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Garantie: Sie können diese Einzugsgenehmigung jederzeit und ohne Angabe von Gründen widerrufen!

Füllen Sie den Coupon deutlich lesbar aus und senden Sie ihn in einem Umschlag an: ADRA Deutschland e. V., Robert-Bosch-Str. 10, 64331 Weiterstadt.

WELTWÄRTS

Entdecke, was in dir steckt!

›› Auslandsfreiwilligendienst trotz COVID-19? Es ist möglich! Entdecke die Welt mit ADRAlive! – live und in Farbe. Bei uns bist du gut aufgehoben, denn wir entsenden über das staatlich geförderte weltwärts-Programm. Sicherheit hat dabei oberste Priorität. (CK)

Weitere Infos findest du unter www.live.adra.de/
oder bei Jannis Varnholt: Tel.: +49 6151 8115-703 oder live@adra.de

DEUTSCHLAND

Landessammlung

›› Heute geht es um die **Landessammlung 2020 und 2021.** Zu Beginn der Pandemie 2020 wussten wir überhaupt nicht, ob es eine Sammlung geben kann. Wir wollten euch nicht in Gefahr bringen.
Mit den Lockerungen im Sommer 2020 kamen auch die Anrufe der Sammler. Sie wollten die Sammlung durchführen, auch unter den erschwerten Bedingungen. So machten sich **59 Sammler auf den Weg und sammelten über 37.100 Euro**. Mit einer solchen Summe hätte keiner gerechnet.
Anfang 2021 sind wir ebenso unsicher, was werden wird. Wir müssen wie alle anderen abwarten, aber eine Sammlung wird es geben. Wir wollen aber auch neue Wege gehen, um die treuen Sammler zu unterstützen. Es wird eine Online-Sammlung geben, für alle, die nicht sammeln gehen wollen oder können. Wir werden euch im Mai über den Gemeindeverteiler Vorschläge schicken, wie jeder an der Sammlung teilnehmen kann. Ihr Geschwister in den Gemeinden seid unsere Hände und Füße in eurer Stadt, eurer Schule, eurer Uni und eurer Firma.

Danke, dass ihr euch für die Menschen in Not einsetzt. (LG)

NACHGEFRAGT

Liebe Geschwister,

›› in unseren Aufrufen schildern wir immer wieder die Situation einzelner Personen und Familien in Not. Die Schilderungen sollen euch die Notlage deutlicher machen und euch zeigen, wie ihr helfen könnt. Das sind immer nur Beispiele für viele Menschen, die in der gleichen Situation sind und eure Hilfe brauchen. Das ist auch der Grund, warum wir keine Kontakte zu einzelnen Personen oder Familien herstellen können und auch nicht dürfen. Ob es also Janina in Indien, Mona im Jemen oder Joseph in Somalia ist, es sind Beispiele für viele tausend Kinder, die in den Projekten von eurer Hilfe profitieren. Wir unterstützen gemeinsam eine große Gruppe von Menschen und sorgen dafür, dass es jedem Einzelnen in der Gruppe besser geht. Vielen Dank für euer Verständnis. Solltet ihr dazu Fragen haben, stehen wir euch gern zur Verfügung. (LG)

Spenderservice: Reinhild Mainka und Liane Gruber, Tel. +49 06151 8115-19 oder spenderservice@adra.de

Das nächste ADRAheute erscheint im Juni 2021

IMPRESSUM

Herausgeber
ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10 · 64331 Weiterstadt

Tel.: +49 6151 8115-0 · Fax: +49 6151 8115-12
E-Mail: info@adra.de · Web: www.adra.de

V.i.S.d.P.
Christian Molke

Redaktion
Liane Gruber, Anja Kromrei, Christina Kuhlen, Matthias Münz, Pierre Schweitzer

Schlussredaktion
Christian Molke

Bildrechte
ADRA.
Alle Fotos wurden vor Beginn der Corona-Pandemie aufgenommen.

Gestaltung
A. Raßbach, rasani.com

ADRA
Gerechtigkeit Mitgefühl Liebe
ADRA.de